

Exil

29.1.–
02.2.
2025

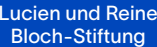
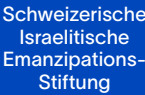
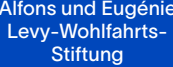
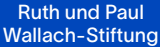


Mizmorim

Kammermusik Festival

mizmorim.com

Stiftungen und Sponsor:innen

Kooperationspartner:innen

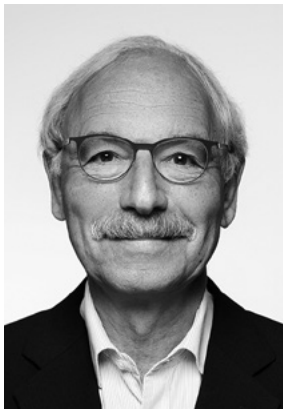
					
					
					

Medienpartner:innen

Exil





Guy Rueff
Präsident

Liebe Festivalbesucher:innen
Liebe Freundinnen und Freunde von Mizmorim

11 Jahre Mizmorim ist für die Geschichte der Menschheit eine sehr kurze Episode, doch auch in dieser begrenzten Zeit erleben wir hier in Basel, was es heisst, im Exil zu leben als Flüchtling aus der Ukraine, aus dem Nahen und Fernen Osten oder innerhalb des eigenen Staates wie z. B. die 60'000 Vertriebenen innerhalb Israels oder die Millionen in den Staaten des Nahen Ostens. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie sich an fremden Orten einleben und überleben müssen, und unser Festival in diesem Jahr soll zu diesem leider so aktuellen Thema aufzeigen, wie Künstler:innen diese «neue Welt für sich» verarbeiten und ihre Kreativität in ihren Werken zeigen.

Nach dem erfolgreichen Jubiläumsjahr mit einem Publikumsrekord und zu 98.8% gefüllten Aufführungsorten wird Mizmorim im elften Jahr im üblichen Umfang statt. Doch auch dieses Jahr setzten Michal und ihr Team neue Glanzpunkte und erreichen so hoffentlich wieder eine tolle Resonanz im Publikum wie bei den Medien erreichen.

Diese hohe Qualität hat ihren Preis, und so möchte ich mich im Namen des ganzen Mizmorim Teams bei allen Geldgeber:innen und Freund:innen des Mizmorim Festivals, die ein solches Niveau erst ermöglichen, ganz herzlich bedanken.

Ihnen allen wünsche ich viele schöne, besinnliche und spannende Stunden im Kreis unserer Mizmorimfamilie und hoffe wie bereits im vergangenen Jahr, dass Sie in dieser schwierigen Zeit etwas Ablenkung vom Alltag erleben dürfen.

Guy Rueff
Präsident Mizmorim Kammermusik Festival



Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

Meine sehr verehrten Damen und Herren
Liebes Publikum

Ich begrüsse Sie ganz herzlich zur 11. Ausgabe des Mizmorim Kammermusik Festivals! Als wir, noch lange vor dem 7. Oktober, die jetzige Ausgabe planten und sie unter das Motto Exil stellten, konnten wir uns nicht vorstellen, wie brennend aktuell das Thema werden sollte.

Damals stellten wir uns vor, mit dem Begriff Exil – hebräisch «Galut» – wichtige Stationen zu beleuchten, die in der Musik des 20. Jahrhunderts eine Rolle spielen. Wir hofften, der Begriff würde eher die Vergangenheit als die Zukunft symbolisieren. Ich schreibe diese Zeilen einige Wochen vor Beginn des Festivals, während in meinem Heimatland Israel ein langer, herzerreissender Krieg geführt wird und noch immer 100 Gefangene in Gaza festgehalten werden. Und ich kann nur hoffen, dass Menschlichkeit, Grosszügigkeit und Offenheit, sich gegenseitig zu akzeptieren, unserer Gesellschaft helfen werden.

Ganz herzlich begrüsse ich den Composer in Residence Hed Bahack, den Artist in Residence Janiv Oron und alle die fabelhaften Künstler:innen und Ensembles, die während der Festival-tage in 17 verschiedenen Veranstaltungen auftreten werden. Sie werden mich am diesjährigen Festival weniger sehen als sonst – dies hat einen erfreulichen Grund: ich bin im Mutterschaftsurlaub. An dieser Stelle möchte ich mich sehr bei meinem engagierten Team und den Vorstandsmitgliedern für ihren grossen Einsatz bedanken, und ein besonderer Dank geht ans künstlerische Team, Heidy Zimmermann, Ilya Gringolts und Erik Petry für all die Arbeit, die sie investiert haben, um das Exil-Puzzle mit mir zusammenzusetzen und um auch ein positives Licht auf das Thema zu werfen.

Im Lauf der Jahre hat sich mein eigenes Mizmorim-Ziel gewandelt und vielleicht geschärft; ich möchte daran glauben, dass wir mit dem Beitrag, den wir zum kulturellen Leben in Basel leisten, vielleicht doch auch eine Veränderung bewirken können. Denn Musik BAUT Brücken.

Ich wünsche Ihnen anregende Konzerte und interessante Begegnungen. Hören Sie der Musik zu und bleiben Sie auch offen füreinander – Musik verbindet uns, und ich bin sicher, dass wir die Welt tatsächlich verändern, authentisch sein und gleichwohl friedlich miteinander leben können.

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leitung Mizmorim Kammermusik Festival



Dr. Conradin Cramer
Regierungspräsident des
Kantons Basel-Stadt

Liebe Festivalbesucher:innen

Das Mizmorim Kammermusik Festival widmet sich in diesem Jahr dem Thema «Exil». Es erinnert uns daran, wie hart die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Künstlerinnen und Künstler im Exil oft waren. Viele jüdische Musikerinnen und Musiker, die vor den Nationalsozialisten fliehen mussten, standen auch im Exil vor grossen Herausforderungen.

Einer, der sich bereits Jahrzehnte vor dem Holocaust für die Idee eines sicheren Ortes für Jüdinnen und Juden einsetzte, war Theodor Herzl. Ein Jahr bevor er 1897 dem 1. Zionistenkongress im Basler Stadtcasino vorstand, fasste er seine Recherche zum europäischen Antisemitismus von den Pogromen in Osteuropa bis zum antisemitischen Terror in Österreich in seiner Schrift «Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage» zusammen. Vor diesem Hintergrund wollte Herzl, wie man heute sagen würde, einen «safer space» für Jüdinnen und Juden schaffen. Diese Vision nahm nach 1947 Gestalt an, als die UNO den Teilungsplan Palästinas verabschiedete und damit die Grundlage für einen eigenen jüdischen Staat schuf.

Das Mizmorim Festival greift historische wie auch aktuelle Aspekte des Exils auf und schafft durch die Musik eine Verbindung. Denn Musik spielte schon immer eine wichtige Rolle, sei dies bei der Bewältigung neuer Lebensumstände fernab der Heimat oder bei der Sehnsucht nach einer fernen Heimat. Dieses Festival sensibilisiert für alle Themen rund um Migration und das Leben an einem fremden Ort: dem Exil. Mizmorim bringt Menschen für ein gemeinsames Musikerlebnis zusammen. Das ist wichtig und wertvoll.

Im Namen des Regierungsrates wünsche ich dem Festival viel Erfolg und Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, inspirierende und friedliche Momente!

Dr. Conradin Cramer
Regierungspräsident des Kantons Basel-Stadt

Übersicht

MITTWOCH, 22. JANUAR	
Mizmorim goes Zürich	S.10
18.00 Uhr Raum 236, Zürich Gastspiel	
MITTWOCH, 29 JANUAR	
Exil in der Schweiz	S.29
17.30 Uhr Jüdisches Museum der Schweiz Führung I	
Different Names	S.11
19.30 Uhr Der Teufelhof Basel – Heaven Pre-Concert	
DONNERSTAG, 30. JANUAR	
Histoire du soldat	S.29
12.15 Uhr Paul Sacher Stiftung Führung II	
Geschichte vom Soldaten	S.12
19.30 Uhr Stadtcasino Basel – Musiksaal Eröffnungskonzert	

FREITAG, 31. JANUAR	
Lieder vom Exil	S.14
12.15 Uhr Kunsthaus Baselland Konzert II	
Kreuzung Wien	S.16
18.30 Uhr Kunsthaus Baselland Konzert III	
Zu zweit allein	S.18
20.30 Uhr Kunsthaus Baselland Konzert IV	
Emigration westwärts	S.20
22.30 Uhr Der Teufelhof Basel – Heaven Late Night Concert I	

SAMSTAG, 1. FEBRUAR	
Fluchtpunkt Film	S.30
15.30 Uhr Stadtkino Basel Mizmorim Cinema	
Berge der Stille	S.21
18.30 Uhr Druckereihalle Ackermannshof Konzert V	
Zeiten(w)ende	S.22
20.30 Uhr Druckereihalle Ackermannshof Konzert VI	
Innere und äussere Heimkehr	S.24
22.30 Uhr Der Teufelhof Basel – Heaven Late Night Concert II	

SONNTAG, 2. FEBRUAR	
Mizmorim Kids: Umarmung	S.25
10.00 & 11.30 Uhr Druckereihalle Ackermannshof Konzert VII & VIII	
Konstruktion und Rekonstruktion	S.26
14.30 Uhr Der Teufelhof Basel – Heaven Tea Time Concert	
Hip-Hop im Golus	S.27
17.00 Uhr Tabourettli Konzert IX	
EINFÜHRUNG	S.6
PROGRAMM	S.8
AUSSERDEM	S.28
MIZMORIM SOCIETY	S.32
BIOGRAFIEN	S.34
MIZMORIM ZUKUNFT	S.46
TICKETS & INFORMATIONEN	S.64
IMPRESSUM	S.65

Die vielen Facetten des Exils

Es ist ein Menschheitsthema. Die UNO bezifferte unlängst die Zahl der Menschen, die akut auf der Flucht vor Krieg, Konflikten und Verfolgung sind, mit mindestens 27.2 Millionen. Weltweit sollen gar 120 Millionen Menschen auf der Flucht sein. Das heisst, 1.5 Prozent der Weltbevölkerung sind Vertriebene. Eine Besserung ist nicht in Sicht.

Für das Judentum sind solche Zahlen zwar beeindruckend, aber überraschen können sie nicht. Ist doch die jüdische Bevölkerung seit jeher konfrontiert mit Exil, Emigration, Diaspora und Galut, dem erzwungenen Leben ausserhalb von «Eretz Israel». Diese Begriffe berühren sich sozusagen, sie lassen sich nicht mit absoluter Klarheit voneinander trennen, aber man kann gleichwohl versuchen, die Nuancen ihrer Bedeutungen zu bestimmen und sie voneinander zu unterscheiden.

Emigration ist der Oberbegriff für alle Formen von Auswanderung aus einem Herkunftsgebiet. Unter Diaspora verstehen wir das Leben einer Religionsgemeinschaft, zum Beispiel des Judentums, in einer weltanschaulich und kulturell anders orientierten Umgebung. Oft erfolgt dies auf freiwilliger Basis. Das hebräische Wort Galut hingegen meint das erzwungene Leben ausserhalb des Landes Israel. Der aus dem Lateinischen stammende Begriff Exil wird ebenfalls als «Leben ausserhalb eines realen oder geistigen Heimatlandes» verstanden und meis negativ konnotiert. Lange Zeit wurde das Exil als Strafe für das Missachten der göttlichen Gebote betrachtet. Schon der Prophet Jeremia deutete es als Auftrag zum Aufbau einer guten Gesellschaftsordnung im Gastland. Noch heute findet sich im Gebetbuch das «Gebet für das Vaterland» – ein klares Bekenntnis zum Wohnort und zur Lebenswelt des Wohnorts.

Das Motiv des Exils zieht sich durch die ganze jüdische Geschichte und erinnert immer wieder an die Schicksalsgemeinschaft, die Jüdinnen und Juden in aller Welt miteinander verbindet. Migrieren kann man freiwillig und freudig, ins Exil gehen hingegen nicht. Wenn sich ein Musikfestival wie das Mizmorim Kammermusik Festival mit diesem Themenkreis befasst

und viel Musik aus den gut hundert Jahren seit dem Ersten Weltkrieg erklingen lässt, berührt es somit eines der grossen Traumata der Menschheit. Und setzt sich einem kaum lösbaren Dilemma aus, wirft Fragen auf, die man kaum auszusprechen wagt.

Kann Exil, also das Leben in einem fremden Land, auch positiv sein? Spontan möchte man die Frage klar verneinen. Die unfreiwillige Migration ist immer mit Zwang und Einschränkungen, oft mit Armut und Tod verbunden. Auf der anderen Seite kann die Notwendigkeit, in einem neuen Umfeld ein neues Leben zu beginnen, auch eine Chance bedeuten. Aus einer Zwangslage kann eine neue Perspektive erwachsen. Ein 1999 erschienenes Standardwerk über Komponisten im Exil trägt gar den kühnen Titel *Driven into Paradise* (Ins Paradies vertrieben).

Zu allen Zeiten sind Künstlerinnen und Künstler migriert, um sich anregen zu lassen und Netzwerke zu pflegen. Die grossen Migrationswellen der Jüdinnen und Juden haben nicht selten zu einer Erneuerung und Befruchtung der Kultur der jeweiligen Länder beigetragen und gleichzeitig die jüdische Kultur verändert. Das ist leicht an der sefardischen Kultur zu erkennen. Es gibt also durchaus positive Aspekte der Migration, selbst wenn sie unfreiwillig erfolgte.

Doch muss man sich vor Beschönigungen hüten. Gleichwohl ist es kaum zu bezweifeln, dass die Notwendigkeit, in einer fremden Umgebung, Sprache und Kultur zu überleben, schöpferische Kräfte freisetzen kann. Die Ambivalenz von Zwang und Befreiung haben einige bedeutende Komponisten am eigenen Leib erfahren. Musiker, die in den Vereinigten Staaten von Amerika eine neue Schaffensphase begannen wie zum Beispiel Kurt Weill, der sich in Amerika zum Musical-Komponisten wandelte. Arnold Schönbergs Lehre, kurz Zwölftonmusik genannt, machte weltweit Karriere von Los Angeles aus, seine Werke aus den 1940er Jahren hätten so vielleicht nicht in Europa entstehen können. Darius Milhaud wäre kaum der Lehrer bedeutender Musikschöpfer geworden, wenn er in Frankreich geblieben wäre. Béla Bartók liess sich im Exil durch den Jazz-Klarinettenisten

Benny Goodman inspirieren und schuf einen neuen, von der ungarischen Volksmusik weit entfernten sinfonischen Stil. Der Wiener Opernkomponist Erich Wolfgang Korngold wurde in Amerika zum Filmmusiker und erhielt für seine Filmpartituren zwei Oscars.

Neben Musikern, die nach den Schreckensjahren des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs in die alte Heimat Europa zurückkehrten, gab es tragische Schicksale wie jenes von Erich Iltor Kahn. Er blieb in Amerika, wurde krank und verstarb mit 50 Jahren. Wir erinnern mit einem den jüdischen Opfern gewidmeten Werk für Violoncello und Klavier an diesen fast vergessenen Musiker. Und bringen einige Werke des Schönberg-Schülers Hanns Eisler zu Gehör, der sich nie anfreunden konnte mit dem «American Way of Life», aber das Komponieren nicht aufgab und seinen Idealen treu blieb. Der Österreicher erlebte eine zweite Vertreibung, musste er doch 1947 wegen seiner kommunistischen Gesinnung die USA verlassen. In der damaligen DDR erlebte Eisler eine späte Genugtuung, u. a. als Komponist der Nationalhymne dieses «Arbeiter- und Bauernstaates» (gemeinsam mit dem Schriftsteller Johannes R. Becher).

Ein positiver Aspekt der Migration ist nicht zuletzt die Gründung des Staates Israel, der unter dem Druck des Antisemitismus vielen Jüdinnen und Juden einen staatlich gesicherten Raum geboten hat und bis heute bietet. Unser Programm stellt einige Künstlerinnen und Künstler aus Israel vor, die sich mit ihrer Familiengeschichte auseinandersetzen. So etwa den 1975 geborenen Janiv Oron, der den Metamorphosen des Namens seines Vaters nachspürt. Oder den jungen Hed Bahack, der im Auftrag des Basler Festivals ein Kammermusikwerk schrieb, auf das man gespannt sein darf. Und die Sängerin Lea Kalisch mit ihrer vielfarbigen Musik zwischen Folklore und Jazz? Sie wurde in Zürich geboren, war in den vergangenen zehn Jahren in New York und Minneapolis zuhause und lebt heute in Wien. Auch eine Art von Exil, wenngleich selbstgewählt.

– Erik Petry und Sigfried Schibli

Radio SRF 2 Kultur präsentiert am Donnerstag, 20. März 2025, in der Sendung «Im Konzertsaal» von 20 bis 22 Uhr einen Querschnitt aus dem gesamten Programm des 11. Mizmorim Kammermusik Festivals.

Programm

Mittwoch,
22. Januar

Mizmorim zu Gast in Zürich
Raum 236
18.30 Uhr

ca. 80 Minuten

Ilya Gringolts Violine
Lawrence Power Viola

Mizmorim goes Zürich

Bohuslav Martinů (1890–1959)
Three Madrigals, H 313 für Violine und Viola (1947)
I Poco allegro
II Poco andante
III Allegro

Hed Bahack (geb. 1994)
sh’nayim levad (le’an?) – zwei allein (wohin?) für Violine und Viola (2024)
Uraufführung | Auftrag des Mizmorim Kammermusik Festivals*

Gideon Klein (1919–1945)
Duo für Violine und Viola (1939–1940)
Andante
Tempo di marcia
Maestoso
Allegro

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)
Duo G-Dur für Violine und Viola KV 423 (1783)
Allegro
Adagio
Rondeau. Allegro

Duos für Violine und Klavier gibt es viele, Duos für Violine und Viola sind eher selten. Vielleicht, weil sich die Instrumente zu ähnlich sind. Gleich vier Werke für diese Besetzung erklingen in unserem Programm – chronologisch angefangen mit **Mozart** über **Gideon Klein** und **Bohuslav Martinů** bis zur Uraufführung dieses Abends, einem Werk des 1994 geborenen **Hed Bahack**. Der Komponist ist Preisträger mehrerer Kompositionswettbewerbe und lebt gegenwärtig in Leipzig.

Zu seinem Auftragswerk *sh’nayim levad (le’an?)* schreibt er: «Das Werk erkundet Themen der zwischenmenschlichen Kommunikation, Entfremdung, Aufregung und Angst, sowie Erfahrungen des Exils in Krisenzeiten.

– Sigfried Schibli

* Mit freundlicher Unterstützung von

Margarit Jacobs

DATIO
STIFTUNG

schweizer kulturstiftung
prohelvetia



In Kooperation mit

RAUM 236
Gemeinsam Musik erleben

Mittwoch,
29. Januar

Pre-Concert
Der Teufelhof Basel – Heaven
19.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Janiv Oron Elektronik

Different Names

Janiv Oron (geb. 1975)
Different Names für Elektronik (2024)

Das präsentierte Werk des in Basel lebenden israelisch-schweizerischen Komponisten, Medienkünstlers und Mizmorim Artist in Residence **Janiv Oron** ist eine biografisch inspirierte Arbeit, was sich in der Struktur und Atmosphäre der Musik manifestiert. Die klangliche Abstraktion basiert auf einer Metamorphose des Namens seines Vaters, dessen Namenswandel Oron mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln erfahrbar macht. Er lädt das Publikum dazu ein, ihn auf der Reise über verschiedene biografische Stationen seines Vaters zu begleiten.

In *Different Names* eröffnet der Klangkünstler Oron eine akustische Erzählung, die persönliche Geschichte, historische Bezüge und moderne Elektronik miteinander verschmelzen lässt. Seine Inspiration entspringt der Geschichte seines Vaters, dessen Erlebnisse als Soldat in die Dramaturgie eingewebt werden. Mit einem Mix aus akustischen und elektronischen Klängen führt *Different Names* das Publikum durch Raum, Zeit und Erinnerung. Emotionen fließen an den Rändern hervor, vermischen sich mit oszillierenden Synthesizer-Klängen, ambienten Texturen, verzerrten Rhythmen und schroffen digitalen Schürfungen. Die klanglichen Schichten spiegeln die Spannung zwischen Abstraktem und Konkretem, zwischen Vergangenen und Gegenwärtigem: Wer erzählt, und über wen wird erzählt?

Ein zentrales Thema des Werks ist das Konzept des Exils. Dieses Exil – physisch, kulturell und emotional – zeigt sich in der Biografie von Orons Vater und wird durch die Musik erlebbar gemacht. Die Verschiebung von Identitäten, die Suche nach Zugehörigkeit und das Spannungsfeld zwischen Heimat und Fremde prägen die narrative Struktur. Oron setzt dabei Klang als Medium ein, um die Fragmentierung und Neuzusammensetzung von Identität klanglich zu reflektieren – ein Exil, das sich über Generationen erstreckt.

Gleichzeitig schlägt Oron eine Brücke zwischen klassischer Partitur und modernen Musikpraktiken, zwischen individueller Biografie und universeller Erzählung. Von subtilen Ambient-Sphären bis hin zu kraftvollen, basslastigen Sounds lädt *Different Names* dazu ein, die Grenzen zwischen Musik, Geschichte und Emotion neu zu definieren. Das Resultat ist eine sorgfältig geschichtete Licht-, Ton- und Erzähl-Atmosphäre, die zurück in die Zukunft blickt.

– David Meier Schlerkmann

In Kooperation mit



Donnerstag,
30. Januar

Eröffnungskonzert
Stadtcasino Basel – Musiksaal
19.30 Uhr

ca. 105 Minuten

Mizmorim Festival Ensemble
Ilya Gringolts Violine und Leitung
Reto Bieri Klarinette
Valeria Curti Fagott
Erick Venditte Trompete
Tobias Lang Posaune
Christian Dierstein Schlagzeug
Ruslan Lutsyk Kontrabass

Klaus Brömmelmeier Spiel
Silke Gäng Spiel
Andrea Tortosa Vidal Tanz
Janiv Oron Elektronik
Markus Güdel Lichtdesign

Geschichte vom Soldaten

Igor Strawinsky (1882–1971)
Histoire du soldat für kleines Ensemble (1918)
Mit elektronischen Interventionen von Janiv Oron (2024)
Uraufführung | Auftragswerk des Mizmorim Kammermusik Festivals*

Das Eröffnungskonzert des Mizmorim Kammermusik Festivals findet in dem Saal statt, in welchem Theodor Herzl 1897 den ersten Zionistenkongress geleitet hat. Insgesamt gab es bis 1946 22 Zionistenkongresse, davon zehn in Basel. Eine indirekte Folge dieser Kongresse war die Gründung des Staates Israel im Jahr 1948. Unser Festival ist dem Wirken Herzls und der Rolle, die Basel dabei spielte, im Jahr 2023 unter dem Titel «Projekt Blau-Weiss» nachgegangen.

Diesmal geht es um ein Werk von Igor Strawinsky – und auch ein wenig um Basel und die Schweiz. Strawinsky lebte seit 1914 als Emigrant in der französischsprachigen Schweiz. Im Lauf der Jahre hatte er verschiedene Wohnsitze rund um den Genfersee; zeitweise lebte er im früheren Haus des Dirigenten Ernest Ansermet, der für die Durchsetzung von Strawinskys Orchestermusik eine bedeutende Rolle spielte. 1975 wurde der Neubau des Basler Theaters mit Strawinskys *Histoire du soldat* in der deutschen Übersetzung von Mani Matter eröffnet; die Inszenierung besorgte Erich Holliger. Der Nachlass des grossen russischen Komponisten Igor Strawinsky wird seit 1984 in der Paul Sacher Stiftung am Basler Münsterplatz aufbewahrt und wissenschaftlich erforscht.

In der Romandie hatte Strawinsky den Waadtländer Dichter Charles-Ferdinand Ramuz kennen gelernt. Mit ihm teilte er das Interesse an neuen Formen des Musiktheaters – und eine Abneigung gegen die traditionelle Oper. Die beiden Männer freundeten sich an und schrieben gemeinsam die *Histoire du soldat*, ein klein besetztes, durchaus im antiromantischen Trend der Zeit liegendes Werk, das Musikgeschichte geschrieben hat. Dazu bedienten sie sich eines alten russischen Märchens aus der Sammlung von Alexander Afanassiew.

Da das Geld knapp war, brauchten sie einen Mäzen und fanden ihn in der Person des Winterthurer Industriellen und Kunstsammlers Werner Reinhart, der das Entstehen zahlreicher zeitgenössischer Musikwerke unterstützte. In seinen Souvenirs widmete Ramuz dem Komponisten-Freund einen längeren Abschnitt, in dem es heisst: «Du bist nicht sehr gross, Strawinsky; du siehst nicht sehr stark aus, wenigstens nicht aus der Ferne. Du bist sehr stark im Verborgenen, weil du auf die Wirklichkeit Wert legst und weil du Wirklichkeit brauchst.» Und über die *Histoire du soldat* schrieb er: «Ihr Verdienst (wenn sie eins hat) ist, dass sie nicht Ausdruck einer Doktrin sein wollte, dass sie nichts von einem Manifest hat, dass sie alles dem Zufall verdankt.»

Der Text zu dieser musikalisch-szenischen *Geschichte vom Soldaten* sieht einen Erzähler (Vorleser) vor, dann die Titelfigur des Soldaten und den Teufel sowie als stumme Rolle eine Prinzessin. Das Werk entstand 1918 mitten in der Krisenzeit der «Spanischen Grippe» und ist für ein kleines Ensemble geschrieben; klanglich im Zentrum steht die solistische Violine. Die Uraufführung fand im September 1918 in Lausanne unter der musikalischen Leitung von Ernest Ansermet statt. Strawinsky selbst führte Regie, Bühnenbild und Kostüme stammten vom Maler René Auberjonois. Ein genialisches Teamwork von drei unabhängigen, starken Künstler-Persönlichkeiten!

Das Stück spielt in der Schweiz «entre Denges et Denezys» oder, wie es in der deutschsprachigen Übertragung von Mani Matter

heisst, «zwischen Chur und Walenstadt». Der Soldat ist unterwegs zu seinem Heimatort, wo er seinen vierzehntägigen Urlaub verbringen will. Unterwegs begegnet er einem Schmetterlingsfänger, in Wahrheit dem Teufel. Dieser bittet den Soldaten um seine Geige und verspricht ihm im Tausch gegen ein Buch enormen Wohlstand. Der Soldat verkauft damit seine Seele und wird unglücklich. Der Teufel als falscher Arzt fordert den Soldaten auf, um die kranke Königstochter zu werben. Nur durch die Macht des Alkohols gelingt es dem Soldaten, den Teufel unschädlich zu machen. Zum schlechten Ende aber geht der Teufel mit einem ausgelassenen Tanz als Sieger vom Platz. Ob der Soldat ihm folgt, bleibt ungewiss.

Strawinsky hat diese halb märchenhafte, halb gruselige Geschichte mit vielerlei Musik angereichert: Marsch, Choral, Ragtime, Walzer, Tango, Pastorale... Die Instrumentation ähnelt einem Jazzensemble (wobei Strawinsky damals Jazz erst oberflächlich kennen konnte). Sie nimmt darauf Rücksicht, dass die Instrumente wie auf einem antiken Thespiskarren transportabel sein sollten, denn die *Geschichte vom Soldaten* sollte von Ort zu Ort ziehen können. Neben der solistischen Violine sind zu hören ein Kontrabass, eine Klarinette, Fagott, Kornett (Piston), Posaune und Schlagzeug. Dieses unverwechselbare Werk ist eines der herausragenden Beispiele für die Verschmelzungsfähigkeit von klassischer Musik mit dem neu auf gekommenen Jazz. Und für eine exemplarische musikdramatische Form jenseits der Oper.

Im Auftrag des Mizmorim Kammermusik Festivals hat der 1975 in Israel geborene Komponist und Medienkünstler Janiv Oron Interpolationen zu diesem Klassiker der Musik des frühen 20. Jahrhunderts kreiert. Janiv Oron will damit einen neuen Hintergrund für die inspirierende Vorlage des Buchs von Charles Ferdinand Ramuz schaffen und das Zusammenspiel zwischen Buch, Violine und Teufel auf innovative Weise neu beleuchten. Auch in dieser aktualisierten Fassung wird, wie in der Vorlage von Ramuz und Strawinsky, nicht gesungen, wohl aber gesprochen, gespielt und getanzt.

– Sigfried Schibli

Konzertsponsor

walderwyss

* Mit freundlicher
Unterstützung von



UBS Kulturstiftung

schweizer kulturstiftung
prohelvetia

Freitag,
31. Januar

Konzert II
Kunsthhaus Baselland
12.15 Uhr

ca. 75 Minuten

Gringolts Quartet
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello
mit Lawrence Power Viola

Ema Grčman Violoncello*
Denis Linnik Klavier*

Silke Gäng Gesang
Marco Scilironi Klavier

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Lieder vom Exil

Erik Itor Kahn (1905–1956)
Nenia Judaeis qui hac aetate perierunt (Trauergesang für die Juden,
die in diesem Zeitalter umkamen) für Violoncello und Klavier (1943)
Schweizer Erstaufführung
Andante molto sostenuto
Allegro moderato, ma con molto fuoco

Hanns Eisler (1898–1962)
«Kriegslied eines Kindes», Nr. 4 aus Zeitungsausschnitte
für Singstimme und Klavier op. 11 (1925–26)
«Panzerschlacht» aus dem Hollywooder Liederbuch
für Singstimme und Klavier (1939)
Text: Bertolt Brecht

Kurt Weill (1900–1950)
Und was bekam des Soldaten Weib für Singstimme und Klavier (1942)
Text: Bertolt Brecht

Hanns Eisler
Und ich werde nicht mehr sehen das Land
für Singstimme und Klavier (1941)
Text: Peter Altenberg

Antonín Dvořák (1841–1904)
Streichquintett Es-Dur op. 97 (1893)
Allegro non tanto
Allegro vivo – Minore. Un poco meno mosso
Larghetto
Finale. Allegro giusto

Erich Itor Kahn war der Sohn des aus dem Baltikum stammenden jüdischen Kantors Leopold Kahn; seine Mutter Selma Friedlein war eine Deutsche. Da der Vater in Königstein bei Frankfurt am Main eine Kantorenstelle erhielt, wuchs der musikalisch hoch begabte Erich Itor Kahn in Hessen auf. Trotz knapper Finanzmittel konnte er am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt Komposition und Klavier studieren. In der hessischen Grossstadt lernte er Paul Hindemith und Theodor W. Adorno kennen, die – wenngleich geistig und musikalisch Antipoden – zu engen Freunden wurden.

Von einem Tag auf den anderen verlor Kahn nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 seine Position beim Hessischen Rundfunk und sah sich zur Flucht über Frankreich gezwungen. In Amerika gelang es ihm, ein neues Berufsleben als Pianist in einem Klaviertrio aufzubauen. Seine Kompositionen fanden lange Zeit wenig Beachtung; erst nach seiner Rückkehr nach Europa erinnerten sich einige Zeitzeugen des kompositorischen Schaffens von Kahn. Nach einem Verkehrsunfall bekam er einen Hirntumor, dem er 1956 – kaum 50-jährig – erlag. Heute wird sein kompositorisches Werk wieder entdeckt, darunter auch der Trauergesang für die Juden, die in diesem Zeitalter umkamen für Violoncello und Klavier. Es ist ein dicht gearbeitetes Werk von 1943, das wir in Schweizer Erstaufführung zur Wiedergabe bringen. Kahn hatte es geschrieben, nachdem ihm in Frankreich die Flucht aus einem Internierungslager gelungen war. Auch wenn er nie Schüler Arnold Schönbergs war, ist dessen Einfluss doch spürbar – in der Verbindung von atonaler Melodik und Variationstechniken, die man aus der Musik des 19. Jahrhunderts, etwa von Johannes Brahms, kennt.

Im frühen 20. Jahrhundert waren manche Komponisten der ewigen romantischen Lyrik überdrüssig und suchten anstelle von Gedichten über Liebe und Natur nach Stoffen und Texten aus dem Alltagsleben der Menschen. So komponierte etwa Alban Berg Orchesterlieder nach Ansichtskartentexten von Peter Altenberg, und Hanns Eisler nannte ein anspruchsvolles Kammermusikwerk Vierzehn Arten, den Regen zu beschreiben. Im Unterschied zu Kahn war der sieben Jahre ältere Eisler tatsächlich durch die Schule Arnold Schönbergs hindurch gegangen und hatte sich dessen kompositorische Prinzipien angeeignet. Seine kommunistische Grundhaltung fand allerdings nicht Schönbergs Zustimmung, und dass sein früherer Schüler zum Nationalkomponisten der DDR avancierte, erfüllte Schönberg mit Abscheu.

Eislers Lied eines Kindes aus den Zeitungsausschnitten ist vom Stil der Kabarettlieder von Schönberg, aber auch vom Kinderlied aus der Oper Wozzeck des Schönberg-Schülers Alban Berg beeinflusst. Der neunteilige Zyklus der Zeitungsausschnitte entstand Mitte der 1920er Jahre und zeigt eine deutliche Abkehr vom strengen Zwölftonstil, den Eisler ursprünglich gepflegt hatte, hin zu einer freieren, dem Sprechgesang nahen Deklamation. Während hier die Erwartung des Krieges durch die naive Kindersicht gleichzeitig angedeutet und ferngerückt wird, thematisieren seine im amerikanischen Exil komponierten Lieder offen die Aussichtslosigkeit angesichts des Krieges.

Aus jenen Kriegsjahren stammt auch das Lied Und was bekam des Soldaten Weib für Singstimme und Klavier von Kurt Weill nach dem Gedicht von Bertolt Brecht. Der Text erzählt davon,

dass eine Soldatenbraut aus allen Städten, in denen ihr Mann im Einsatz war, Kleider und Wertgegenstände erhält – aber aus Russland wird ihr der Witwenschleier zugeschickt. Es ist eine bittere Klage gegen den Krieg, die auch von Hanns Eisler vertont wurde. Beide Komponisten setzen das Brecht-Gedicht in einem leichten Songstil um, der erst in der traurigen letzten Strophe einem Ausdruck des blanken Entsetzens weicht.

Ergänzend zu diesen Liedvertonungen erklingt im Konzert das 3. Streichquintett in Es-Dur von Antonín Dvořák, komponiert in den amerikanischen Jahren des tschechischen Komponisten. Es war ein Exil, aber ein freiwilliges! Dvořák war einer der ersten europäischen Komponisten, der den Sprung über den «grossen Teich» in die Vereinigten Staaten wagte und dort nicht nur für ein paar Konzerte blieb. Von 1892 bis 1895 war er als Direktor des Nationalkonservatoriums von New York City tätig. Und er nahm begierig musikalische Eindrücke aus seinem Gastland auf und verarbeitete sie musikalisch. Am bekanntesten wurde seine 9. Sinfonie Aus der Neuen Welt. Da sein Heimweh jedoch nicht zu vertreiben war, kehrte er nach drei Jahren mit seiner Frau in seine böhmische Heimat zurück.

Auch das Streichquintett in Es-Dur op. 97 entstammt der amerikanischen Phase des Komponisten. Dvořák schrieb es während der Sommerferien 1893 in Spillville, Iowa. Während sein zweites Streichquintett in G-Dur von 1875 einen Kontrabass verlangt, ist das dritte in Es-Dur für zwei Geigen, zwei Bratschen und ein Violoncello geschrieben. Es wird daher auch Bratschen-Quintett oder Amerikanisches Quintett genannt. Dvořák setzt Zitate der amerikanischen Volksmusik ähnlich ein, wie er es zuvor mit tschechischer Volksmusik getan hatte. Vor allem im ausnehmend schmissigen zweiten Satz (Scherzo) nutzt der Komponist die rhythmische Energie, aber auch die melodischen Qualitäten der Bratschen, der Mittelstimmen-Instrumente im Streichquintett.

– Sigfried Schibli

Freitag,
31. Januar

Konzert III
Kunsthaus Baselland
18.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Gringolts Quartet
Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Ruben Drole Sprecher
Anton Gerzenberg Klavier

Silke Gäng Gesang
Marco Scilironi Klavier

Kreuzung Wien

Roman Haubenstock-Ramati (1919–1994)
Zweites Streichquartett, in memoriam Christl Zimmerl (1977)
Bittersüss, «wienerisch»
Ziemlich rasch
Kanon I
Violente
Kanon II
«Valse triste»

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957)
Fünf Lieder für mittlere Stimme und Klavier op. 38 (1940/1947)
Glückwunsch (Richard Dehmel)
Der Kranke (Joseph von Eichendorff)
Alt-spanisch (Howard Koch)
Old English Song (traditionell)
My mistress' Eyes (William Shakespeare)

Arnold Schönberg (1874–1951)
Ode to Napoleon Buonaparte op. 41
für Streichquartett, Klavier und Sprecher (1942/43)
auf einen Text von Lord Byron

Als der Wiener Komponist **Erich Wolfgang Korngold** seine Lieder op. 38 komponierte, war er schon ein arrivierter Komponist. Die Oper *Die tote Stadt* über das historische Brügge hatte ihn mit 23 Jahren berühmt gemacht. Wegen des wachsenden Antisemitismus in Österreich ging er 1934 in die Vereinigten Staaten, wo er als Komponist von Filmmusik grossen Erfolg hatte. Für zwei seiner Filmmusiken – *Ein rastloses Leben* und *Robin Hood. König der Vagabunden* – wurde er mit je einem Oscar prämiert. In Europa konnte er nach dem Krieg nicht an seine alten Erfolge anknüpfen. Korngold starb 1957 in den Vereinigten Staaten.

Seine *Fünf Lieder* op. 38 entstanden 1948 und sind der Sängerin Maria Jeritza gewidmet. Sie war eine gefeierte Tosca, Carmen und Thaïs, sang aber auch Hauptpartien in Operetten. Jeritza hatte sowohl in Wien als auch in New York mit grossem Erfolg die weibliche Hauptrolle in Korngolds Oper *Die tote Stadt* verkörpert und emigrierte 1935 nach Amerika, wo Korngold wieder Kontakt mit ihr aufnahm. Die Lieder gehen auf Gedichte von Richard Dehmel, Joseph von Eichendorff, Howard Koch und William Shakespeare zurück. Sie wurden im Februar 1950 in Wien von Rosette Andrey und dem Komponisten am Klavier uraufgeführt.

Die Tonsprache dieser Lieder ist klar in der Tonalität verankert. Daran ändern auch die Dissonanzen im letzten Lied (*Kein Sonnen-glanz* nach Shakespeare) nichts; es sind nur «impressionistische» Erweiterungen oder Einfärbungen der tonalen Klänge etwa durch ein Sekundintervall. Der Komponist unterstreicht in diesen kunstvoll geschliffenen Liedern seine doppelte Sprachzugehörigkeit, indem er die Liedtexte in deutscher und englischer Sprache veröffentlichte.

Eine bedeutende Rolle in der Durchsetzung der modernen Musik spielte der 1919 geborene **Roman Haubenstock-Ramati**. Er stammte aus der Nähe von Krakau. Als der Hitler-Stalin-Pakt zahlreiche polnische Juden zur Flucht vor den Deutschen veranlasste, zog Haubenstock – den Beinamen Ramati nahm er erst 1943 an – nach Lemberg. Da er der Spionage verdächtigt wurde, wurde er über Odessa nach Tomsk deportiert, für die polnische Armee rekrutiert und kam mit dem zweiten polnischen Korps nach Palästina. Paradoxerweise rettete ihn die Verhaftung durch die Sowjets vor dem Holocaust, dem seine Eltern und ein Bruder zum Opfer fielen.

Nach Kriegsende leitete Haubenstock die Musikabteilung des polnischen Radios, zog aber erneut nach Tel Aviv, wo er die Central Musik Library aufbaute. Nach einem Aufenthalt in Paris wechselte er nach Wien, wo er bis 1968 als Lektor für Neue Musik bei der Universal Edition tätig war. 1959 kuratierte er die erste Ausstellung über musikalischer Grafiken – ein Genre, in welchem Haubenstock-Ramati auch selbst aktiv war, und zwar sowohl als Musiker wie auch als Maler und Grafiker. Von 1973 bis zur Pensionierung 1989 war er Professor für Komposition an der Wiener Musikhochschule.

Das Zweite Streichquartett von Haubenstock-Ramati ist der Balletttänzerin Christl Zimmerl gewidmet. Die Arzttochter wurde im Februar 1939 in Wien geboren und bereits mit 18 Jahren Solotänzerin an der Wiener Staatsoper. Sie starb mit 37 Jahren in Wien. Nach ihr wurde ein Weg (Zimmerlweg) in Wien-Döbling

benannt. Auch Haubenstock-Ramati erfuhr eine solche Ehrung: Ein Park im dritten Wiener Gemeindebezirk trägt heute seinen Namen.

Im Vorwort zur Partitur schreibt der Komponist: «Das Quartett hat sechs Sätze: I Bittersüss, «wienerisch»; II ziemlich rasch; III Kanon I; IV Violente; V Kanon II; VI «Valse triste». In seinen Erläuterungen fällt auch das Wort «Mobile» zum sechsten Satz. Es ist bezeichnend für die sowohl musikalische als auch bildnerische Orientierung von Haubenstock-Ramati, der bei allem Hang zum Dissonanten und sogar Gewaltsamen eine Liebe zu schwebenden Formen beibehielt. Dem Zufall wird Raum gegeben, und vieles, was gutes Ensemblespiel bisher auszeichnete, soll vergessen werden. An einer Stelle der Partitur schreibt der Komponist, die Spielenden sollten nicht bewusst Synchronizität anstreben; an anderer Stelle heisst es, sie sollten «uneinheitlich, auseinander fallend» spielen. Nach dem geräuschhaften vierten Satz und dem flüsternden Kanon an fünfter Stelle folgt das lyrische Finale im Wiener Ton, «wie ein Valse triste». Die Musik verklingt zart, zerbrechlich und ohne plakative Steigerung.

Auch die *Ode to Napoleon Buonaparte* von **Arnold Schönberg** auf einen Text von Lord Byron ist ein Werk aus dem amerikanischen Exil, komponiert im Frühling 1942. Der Komponist wollte damit auf eine Wesensverwandtschaft zwischen Hitler und Napoleon hinweisen und vor einer Verharmlosung des Faschismus warnen. Es ist die erste politische Äusserung Schönbergs, der sich anders als sein Schüler Hanns Eisler nicht zu einem Bekenntnis zum Sozialismus hinreissen liess. Die Musik ist streng aus einer Zwölftonreihe abgeleitet, lässt aber auch traditionelle Dreiklänge zu.

Sein Biograf Hans Heinz Stuckenschmidt, der in Los Angeles engen Kontakt zu Schönberg pflegte, zitiert ein Schreiben des Komponisten an ihn, in dem es heisst: «Ich glaube, als Sprecher für die Ode kommt nur ein sehr musikalischer Sänger in Betracht. Die Deklamation ist nicht so schwierig, wie die des *Pierrot*. Aber doch ist es möglich, dass der Sprecher überall dort, wo es nicht *colla parte* ist, sehr genau im Takt bleibt. Vieles in der Musik, die ununterbrochen untermalt, unterstreicht und illustriert, bliebe unverständlich, ja sinnlos, wenn nicht Wort und Ton zur rechten Zeit auftreten.»

– Sigfried Schibli

Gefördert durch



Meet & Greet
in Kooperation mit



VITO

Freitag,
31. Januar

Konzert IV
Kunsthaus Baselland
20.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Mizmorim Festival Ensemble
Silke Gäng Gesang
Anja Clift Flöte
Reto Bieri Klarinette
Ilya Gringolts Violine
Lawrence Power Viola
Ema Grčman Violoncello*
Christian Dierstein Schlagzeug
Anton Gerzenberg Klavier (Kopytman)
Denis Linnik Klavier* (Bartók)

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Zu zweit allein

Mark Kopytman (1929–2011)
October Sun für Singstimme, Flöte, Violine, Violoncello,
Klavier und Schlagzeug (1974)
Text: Yehuda Amichai
Schweizer Erstaufführung

Hed Bahack (geb. 1994)
sh’nayim levad (le’an?) – zwei allein (wohin?) für Violine und Viola (2024)
Uraufführung | Auftrag des Mizmorim Kammermusik Festivals*

Béla Bartók (1881–1945)
Contrasts für Violine, Klarinette und Klavier (1938; SZ. 111, BB 116)
Verbunkos (Recruiting Dance)
Pihenő (Relaxation)
Sebes (Fast Dance)

Die deutsche Übersetzung des neuen Werks von Hed Bahack gibt diesem Abend den Titel: *Zu zweit allein*, im hebräischen Original *sh’nayim levad (le’an?)*. Das Duo für Violine und Viola ist ein Auftragswerk des Mizmorim Kammermusik Festivals und wird im Rahmen der diesjährigen Ausgabe uraufgeführt. Das 15-minütige Werk will nicht als blosses Klangspiel mit mehr oder weniger reizvollen Tonkombinationen verstanden werden. Es stellt die Kommunikation als solche ins Zentrum und kann daher in der Tradition der Kammermusik gesehen und gehört werden. Schon Johann Wolfgang von Goethe verglich das Spiel eines Streichquartetts mit einem Gespräch: «Man hört vier vernünftige Leute sich unterhalten, glaubt ihren Diskursen etwas abzugewinnen und die Eigentümlichkeiten der Instrumente kennen zu lernen.» Ganz ähnlich äussert sich der 1994 geborene Hed Bahack, übrigens der jüngste Komponist des diesjährigen Festivalprogramms, wobei er die Thematik der Kommunikation um spezifische Elemente der jüdischen Identität und Geschichte ergänzt. Sein Werk, schreibt er, «erkundet Themen der zwischenmenschlichen Kommunikation, Entfremdung, Aufregung und Angst, sowie Erfahrungen des Exils in Krisenzeiten. Das Duo spiegelt inneres Erleben und probiert den Dialog in der das Stück umgebenden Atmosphäre.»

Die Kombination von Streichinstrumenten, Flöte, Klavier und Schlagzeug ist verhältnismässig selten. Darin verbinden sich vier unterschiedliche Weisen der Tonerzeugung: gestrichene Töne auf Saiten, mit Hämmern angeschlagene Töne, Blasen durch ein Rohr und unterschiedliche Schlagarten (wobei in modernen Schlagzeugstücken auch gestrichene Töne vorkommen). Der israelische Komponist Mark Kopytman hatte ursprünglich in Moskau und Lemberg Medizin studiert und schloss sein Medizinstudium mit dem Doktorat ab, fühlte sich aber zum Komponieren berufen und doktorierte mit 29 Jahren ein zweites Mal, diesmal in Musik. Nach der Auswanderung nach Israel lehrte er als Professor für Komposition an der Jerusalem Academy of Music and Dance. Später hielt er als Gastprofessor Vorlesungen an der University of Pennsylvania und am Moskauer Konservatorium. Folgenreich waren nicht nur seine eigenen Kompositionen, sondern auch die Gründung des Doron Ensembles für Musik des 20. Jahrhunderts.

Sein Werk *October Sun* aus dem Jahr 1974 stützt sich auf Lyrik des deutsch-israelischen Dichters Yehuda Amichai (1924–2000), die häufig um das Thema Krieg kreist. «Sein Protest gegen Krieg ist immer verbunden mit dem Bewusstsein von sinnlosen Opfern und Verlusten und mit dem Appell für Leben und Liebe», schreibt Heidi Zimmermann über Amichai, der sich selbst als «Rassisten des Friedens» bezeichnete. Auch das Gedicht *October Sun* reizt die ganze Spannweite des wärmenden Lichts im Oktober aus, das – wie im Oktober 1973 – von Kriegsgeräuschen begleitet und tödlich sein kann. Inmitten dieser Musik mit ihren geräuschhaften, sirenenhaften Glissandi erklingt in maximalem Kontrast ein Kinderlied, dessen naive Harmonie brutal zerstört wird.

Contrasts von Béla Bartók ist der Klassiker unter den Kammermusikstücken mit Klarinette und Klavier. Berühmt wurde das 1938 entstandene Werk durch den amerikanischen Klarinettenisten Benny Goodman, der auch Auftraggeber der Komposition war. Eine wichtige Rolle als Motivator spielte der mit Bartók befreundete Geiger Joseph Szigeti. Für ihn hatte der Komponist

eine besondere Herausforderung ersonnen: Für den dritten Satz sind zwei unterschiedlich gestimmte Geigen erforderlich, zuerst eine, deren E-Saite einen halben Ton tiefer und deren G-Saite einen halben Ton höher gestimmt ist, danach ein normal gestimmtes Instrument. Der charakteristische Werktitel stand nicht von Anfang an fest. Ursprünglich sprach der Komponist von einer *Rhapsodie*, dann von *Zwei Tänzen*, dann von *Drei Tänzen*, bis er sich auf den Titel *Contrasts* festlegte.

Ungarische und rumänische sowie bulgarische Volksmusik steht hier vor allem im ersten Satz, einem Werbetanz (für Soldaten), im Zentrum. Daneben gibt es im Mittelsatz Anklänge an balinesische Volksmusik, und über allem liegt ein leichter Schleier von Jazzmusik. Anklänge an die Oper *Herzog Blaubarts Burg* (1911) sind nicht zufällig. Die Triller in der Klarinettenstimme evozieren ein ähnliches Klima von Angst und Beklemmung.

In den 1930er Jahren stand Bartók in regem Kontakt mit dem Basler Dirigenten und Mäzen Paul Sacher, der ihn materiell unterstützte und mehrere seiner Auftragswerke (u. a. das *Divertimento* und die *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*) zur Uraufführung brachte. Voller Sorge über einen möglichen Überfall der Nazis gegen Ungarn und auch gegen die Schweiz schrieb der Komponist im April 1938 an Annie Müller-Widmann nach Basel: «Ich hätte eigentlich die Pflicht, auszuwandern, solange es noch möglich ist. Aber – auch im günstigsten Fall – würde mir das Erwerben des täglichen Brotes in irgendeinem fremden Lande so ungeheure Schwierigkeiten und seelische Pein verursachen (...), dass daran gar nicht zu denken ist.»

Von Krankheit bereits gezeichnet und ohne öffentliche Anerkennung zog er gleichwohl in die Vereinigten Staaten, wo er 1945 verstarb. *Contrasts* wurde 1939 in New York noch unvollständig, mit dem Pianisten Endre Petri am Klavier, uraufgeführt. Im folgenden Jahr wurde das Werk integral auf Platte eingespielt, diesmal mit dem Komponisten am Klavier. Die Aufnahme ist zu einer Ikone der Schallplattengeschichte geworden.

– Sigfried Schibli

Gefördert durch



* Mit freundlicher Unterstützung von

Margarit Jacobs



Meet & Greet in Kooperation mit



Freitag,
31. Januar

Late Night Concert I
Der Teufelhof Basel – Heaven
22.30 Uhr
ca. 40 Minuten

Denis Linnik Klavier*
* Mizmorim Nachwuchsförderung

Emigration westwärts

Ernst Toch (1887–1964)
Burlesken op. 31 für Klavier (1923)
Gemächlich
Lebhaft
Der Jongleur. Sehr lebhaft

Arthur Lourié (1892–1966)
Intermezzo für Klavier (1928)

Leo Ornstein (1895–2002)
Klavier Sonata Nr. 4 (1918)
Moderato con moto
Semplice
Lento
Vivo

Nachdem der Wiener **Ernst Toch** In den 1920er Jahren grosse Erfolge feierte (u. a. mit seiner *Fuge aus der Geographie*), geriet er in der amerikanischen Emigration in Vergessenheit. Seine drei *Burlesken* für Klavier zeigen sein frühes, von Witz und Ironie geprägtes Gesicht.

Auch **Arthur Lourié** – ursprünglich Naum Israilewitsch Lurja – geriet nach der Emigration in Vergessenheit. Dabei waren ihm in der Sowjetunion nach der Revolution bedeutende musikpolitische Aufgaben zugesprochen worden. Doch Lourié blieb sperrig und unangepasst, was sich seinem Intermezzo für Klavier kaum anhören lässt. Es spannt einen Bogen zwischen Skrjabins Spätromantik und Strawinskys toccatenhafter Neoklassik.

Als der aus Russland stammende Komponist **Leo Ornstein** 2002 mit 106 Jahren in Amerika starb, sprach man von einem der radikalsten Vertreter des musikalischen Futurismus. Tatsächlich hatte er Anteil an der avantgardistischen Klaviermusik mit ihren Clusters (Tontrauben) und extremen Sprüngen. Seine vierte Klaviersonate steht noch im Bann des orchestralen Klavierstils von Rachmaninow und Skrjabin.

– Sigfried Schibli

In Kooperation mit



Samstag,
1. Februar

Konzert V
Druckereihalle Ackermannshof
18.30 Uhr
ca. 50 Minuten

Filip Hrubý Harmonium und Sprecher
Janiv Oron Elektronik

Im Zentrum dieses Konzerts steht eine faszinierende und vielschichtige Persönlichkeit der jüdischen Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts: Jiří Mordechai Langer (1894–1943). Geboren in Prag, entwickelte Langer schon in jungen Jahren eine tiefe Faszination für die chassidischen Gemeinden Osteuropas und das traditionelle Judentum – eine Leidenschaft, die sein Leben und Werk massgeblich prägen sollte.

Langers Biografie liest sich wie der Bericht über eine Reise zwischen verschiedenen Welten: Aufgewachsen in einer «religiös lauen Familie», wie sein Bruder František es nannte, unternahm der 19-jährige Jiří 1913 eine Reise in das Städtchen Belz in Galizien. Die Begegnung mit den Chassidim, den «besonders frommen Juden», sollte sein Leben grundlegend verändern. Als er nach Prag zurückkehrte, hatte er nicht nur äusserlich die Traditionen der Chassidim angenommen – er hatte, in den Worten seines Bruders, «Belz mit sich gebracht».

Trotz den Wirren des Ersten Weltkriegs und der sich wandelnden Welt um ihn herum, vertiefte Langer seine Studien des Judentums. Er lernte Geige, gab Unterricht in jüdischen Fächern und begann, alte Geschichten aus der jüdischen Geisteswelt zu sammeln. Unter dem Titel «Die neun Tore» veröffentlichte er 1935 eine einzigartige Sammlung von Legenden und Reflexionen, welche die Tiefe und den Humor der jüdischen Tradition einfangen. Es sollte sein bekanntestes Werk werden.

In Prag bewegte sich Langer in intellektuellen Kreisen, freundete sich mit Franz Kafka und Max Brod an und setzte sich intensiv mit den Schriften Sigmund Freuds auseinander. Seine Werke spiegeln diese vielfältigen Einflüsse: Von *Die Erotik der Kabbala* (1923) über hebräische Gedichte in *Piyutim ve shirei yedidot* (1929) bis hin zu den Übersetzungen mittelalterlicher hebräischer Poesie in *Zpěvy zavržených* (1938) zeigt sich Langers einzigartiger Blick auf die jüdische Tradition im Kontext der Moderne.

Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs zwangen Langer 1939 zur Flucht nach Palästina – eine beschwerliche Reise, die seine

Berge der Stille

Janiv Oron (geb. 1975)
From the Mountains of Silence für zwei Ausführende (2024)
Uraufführung | Auftragswerk des Mizmorim Kammermusik Festivals*

Gesundheit nachhaltig beeinträchtigte. Trotz Krankheit arbeitete er bis zu seinem frühen Tod in Tel Aviv an seinem letzten Gedichtband *Me'at tzori* (Ein Tropfen Balsam), der posthum von seinem Freund Max Brod herausgegeben wurde.

Gemeinsam mit dem tschechischen Cembalisten und Organisten Filip Hrubý wollte ich ein Werk schaffen, das die schillernde Figur Jiří Langers ins Zentrum stellt. Langer, bekannt für seine Stille und Zurückhaltung, wird darin als jemand beschrieben, der nur sprach, wenn man ihn fragte. Wir haben versucht, die Essenz von Langers Gedichten in Musik einzufangen, wobei auch gespenstische Echos von Stimmen vergangener Jahrhunderte, etwa des Dichters Shlomo ben Yehuda Ibn Gabirol aus dem 11. Jahrhundert, lebendig werden.

Das szenische Porträt-Konzert vereint elektronische Klänge mit jenen des Harmoniums, um Langers Poesie zu präsentieren. Es schlägt Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart, indem antike hebräische Texte mit tschechischen Reinterpretationen aus dem 20. Jahrhundert gemischt werden. So wird die Erfahrung eines Volkes reflektiert, das Traditionen bewahrt und gleichzeitig immer von neuem um Gehör ringt. Das Konzert eröffnet eine Perspektive auf das jüdische Leben im Osteuropa des letzten Jahrhunderts und erkundet Langers persönlichen Weg der Verbindung mit seinem Erbe.

– Janiv Oron

* Mit freundlicher Unterstützung von



Meet & Greet in Kooperation mit



VITO



schweizer kulturstiftung
prohelvetia

UBS Kulturstiftung

Samstag,
1. Februar

Konzert VI
Druckereihalle Ackermannshof
20.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Ilya Gringolts Violine
Reto Bieri Klarinette
Ema Grčman Violoncello*
Anton Gerzenberg Klavier

Silke Gäng Gesang
Marco Scilironi Klavier

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Zeiten(w)ende

Olivier Messiaen (1908–1992)
Quatuor pour la fin du temps für Violine, Klarinette,
Violoncello und Klavier (1940)
Liturgie de cristal
Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
Abîme des oiseaux
Intermède
Louange à l'Éternité de Jésus
Danse de la fureur, pour les sept trompettes
Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
Louange à l'Immortalité de Jésus

Kurt Weill (1900–1950)
«Lost in the Stars» für Singstimme und Klavier
aus dem gleichnamigen Musical (1948)

Eines der grössten Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts entstand unter Umständen, die man nicht anders als prekär nennen kann. Der französische Komponist **Olivier Messiaen** schrieb sein *Quatuor pour la fin du temps* (Quartett für das Ende der Zeit) Ende 1940/Anfang 1941 im deutschen Kriegsgefangenenlager Stalag VIII-A in Görlitz. Dort verbrachte er als Kriegsgefangener neun Monate seines Lebens. Offenbar hatten die dortigen Lagerkommandanten einen Rest von Menschlichkeit bewahrt: Sie erlaubten dem Musiker Messiaen, seinem Beruf in gewissem Rahmen weiter nachzugehen, stellten ihm ein Klavier zur Verfügung und erlaubten ihm, gemeinsam mit anderen Lagerinsassen im Waschraum zu musizieren.

Messiaen war als Sohn einer Dichterin und eines Englischprofessors in Avignon geboren und 1931 zum Organisten an der Pariser Kirche Ste Trinité berufen worden – ein Amt, das er sechzig Jahre lang beibehalten sollte. Er schrieb vor allem Orgel- und Klaviermusik sowie Orchesterwerke. Seine einzige Oper *Saint François d'Assise* wird in den letzten Jahren trotz ihrer gewaltigen Anforderungen häufiger aufgeführt.

Messiaens Quatuor ist ein in jeder Hinsicht ungewöhnliches Werk, schon durch die exquisite Besetzung mit Violine, Violoncello, Klarinette und Klavier. Sie ergab sich einfach durch die begrenzte Auswahl von Instrumentalisten im Gefangenenlager. Dies waren neben dem Komponisten am Klavier der Klarinettist Henri Akoka, der Geiger Jean Le Boulaire und der Cellist Étienne Pasquier. Die Louange-Sätze (Nr. 5 und 8) waren schon früher entstanden, den *Abîme des oiseaux* schrieb Messiaen in einem Übergangslager in Toul für Henri Akoka. Die Uraufführung des kompletten Werkes fand im Lager in Görlitz am 15. Januar 1941 vor rund 400 Kriegsgefangenen statt, die französische Erstaufführung bald nach Messiaens Rückkehr nach Paris, am 24. Juni 1941. Im Mai 1942 erschien das Quartett beim französischen Verlag Durand im Druck. Seither ist es eines der meistbeachteten Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts.

Alles an diesem Werk ist unverwechselbar und ohne Vorbild. Vollkommen unüblich ist neben der Zahl von acht Sätzen auch deren Thematik. Sie reicht von christlichem Gotteslob aufgrund der *Offenbarung* des Johannes bis zu einer Hymne an die Natur, verkörpert durch den Vogelgesang, mit dem sich Messiaen sein ganzes Musikerleben lang intensiv beschäftigte. So wurde der Organist auch zum Ornithologen. Der unerschöpflichen Schönheit der Vogelstimmen ist der ganze dritte Satz für Klarinette solo gewidmet, geschrieben in einer Tonart, die Messiaen asiatischen Modi abgeschaut hatte. Gefolgt wird dieser einzige Satz für ein Instrument allein von einem freudigen Zwischenspiel, in dem das Vogelgezwitscher nachklingt, und einem sehr stillen und ruhigen Loblied auf die ewige Gegenwart von Jesus Christus, über ruhig pulsierenden Klavierakkorden gesungen von der Violine.

Kurt Weill lebte als Emigrant von 1935 bis zu seinem Tod 1950 in den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Unterschied zu vielen deutschen Emigranten gelang es ihm, in Amerika eine neue Existenz aufzubauen. Als er vom Magazin *Life* als deutscher Komponist bezeichnet wurde, protestierte er, der 1943 die US-amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen hatte: Schon die Nazis hätten ihm abgesprochen, ein deutscher Komponist zu sein...

Der ehemalige Kritiker des Kapitalismus, der mit Bert Brecht *Die Dreigroschenoper* geschrieben hatte, wurde zu einem erfolgreichen Musical-Komponisten und damit zu einem Repräsentanten des kommerziell orientierten Musikbusiness. Er konnte sein Talent für sangliche Melodien und farbigen Orchesterklang auch unter veränderten politischen Verhältnissen nutzen.

1948 schrieb Weill für den Broadway die *Musical Tragedy* mit dem Titel *Lost in the Stars* nach dem Roman *Cry, the Beloved Country* des südafrikanischen Autors Alan Paton. Dessen deutscher Titel *Denn sie sollen getröstet werden* macht den biblischen Zug des Stoffs deutlich. Der Roman handelt von der Apartheid in Südafrika. Erzählt wird die Geschichte der Reise eines Vaters vom ländlich geprägten Südafrika in die Grossstadt Johannesburg. Die Suche nach seinem Sohn, der einen weissen Polit-Aktivisten ermordet haben soll, kreist um Motive wie Rassenfragen, Armut und soziale Ungerechtigkeit – in gewissem Sinn also Themen, die schon den jungen, «europäischen» Weill umgetrieben hatten.

Lost in the Stars war das letzte Werk, das Kurt Weill vollenden konnte. In einem Nachruf auf Weill, der kurz nach seinem 50. Geburtstag starb, schrieb der Komponist Virgil Thomson: «Der letzte Song, *Lost in the Stars*, ist, wenn ihm auch die melodische Durchschlagskraft von *Mahagonny* und selbst von *Lady in the Dark* abgeht, ein Meisterstück musikalischer Intensivierung einer dramatischen Erzählung.» Das amerikanische Musiktheater habe in Kurt Weill «keinen Arbeiter verloren, der für uns vielleicht die Kluft zwischen grosser Oper und Singspiel überbrückt hätte».

– Sigfried Schibli

Samstag,
1. Februar

Late Night Concert II
Der Teufelhof Basel – Heaven
22.30 Uhr

ca. 40 Minuten

Schlagzeugensemble der
Musik-Akademie Basel
Mila Comel Schlagzeug*
Keith Ng Schlagzeug*
Pablo Mena Escudero Schlagzeug*
Lucia Furlotti Schlagzeug*
Leitung: Christian Dierstein

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Innere und äussere
Heimkehr

Georges Aperghis (geb. 1945)
Auszüge aus *Retrouvailles* pour deux percussions / comédiens (2013)

Inti Figgis-Vizueta (geb. 1993)
to give you form and breath für Schlagzeug-Trio (2019)

John Cage (1912–1992)
Living Room Music for Percussion and Speech Quartet (1940)

Schlagzeug und Neue Musik – das ist eine Idealpaarung. Leichter als allen anderen Instrumenten fällt es dem Schlagzeug, die Beschränkungen der alten Tonsprache aufzugeben und neue Tonwelten jenseits der traditionellen Modelle zu erschaffen. Das haben Komponisten wie Iannis Xenakis, Mauricio Kagel und John Cage eindrücklich gezeigt. Gerade Cage hat dem Schlagzeug auch überraschende melodische Qualitäten abgewonnen.

Die Komposition *Retrouvailles* des griechischen Komponisten Georges Aperghis führt an die Grenzen des Begriffs Musik. Man erlebt zwei schauspielernde Schlagzeugerinnen, die sprechen, an einem Tisch sitzend Geräusche machen und sich in einen Klangrausch hineinsteigern. Inti Figgis-Vizueta (New York) hat mit *to give you form and breath* ein Stück für Schlagzeug-Trio geschrieben, das Einflüsse der Minimal Music mit dichterischen Assoziationen und musikalischen Inspirationen der indigenen Völker zu einem magischen Ganzen zusammenführt.

– Sigfried Schibli

Sonntag,
2. Februar

Konzerte VII und VIII
Druckereihalle Ackermannshof
10.00 & 11.30 Uhr

ca. 45 Minuten

Schlagzeugensemble der
Musik-Akademie Basel
Mila Comel Schlagzeug*
Keith Ng Schlagzeug*
Pablo Mena Escudero Schlagzeug*
Lucia Furlotti Schlagzeug*
Leitung: Christian Dierstein

Lilian Naef Erzählung und Spiel
Markus Güdel Lichtdesign

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Mizmorim Kids:
Umarmung

Inspiziert durch das Buch *Umarmung* des israelischen Autors David Grossman erforscht dieses Konzert die Idee einer Umarmung und fördert Gefühle wie Zusammengehörigkeit, Integration und Freundlichkeit. Im zweimal aufgeführten Konzert erschafft das Schlagzeugensemble der Musik-Akademie Basel zusammen mit der Schauspielerin Lilian Naef und dem Lichtdesigner Markus Güdel einen einzigartigen Raum, in dem Kinder und ihre Familien Teil des musikalischen Prozesses werden. Das Programm besteht aus Improvisationen wie auch aus drei notierten Stücken.

In *Living Room Music* (komponiert 1940), einem frühen Werk des Kaliforniers John Cage, werden Alltagsgegenstände wie eine Kartonschachtel und raschelnde Zeitungen zu Musikinstrumenten, die auch ohne spezielle Ausbildung zum Klingen gebracht werden können. Dies nach der Devise von Cage: «Sie müssen es nicht Musik nennen, wenn der Ausdruck Sie schockiert.» Der Grieche Georges Aperghis schuf mit *Retrouvailles* für zwei schauspielernde Schlagzeuger:innen (komponiert 2013) eine Musik, die ausser deren Körper und ein paar Gegenständen keine Instrumente benötigt. Das jüngste Werk ist Gene Koshinks Solostück *SyNc* für Snare Drum (Kleine Trommel), komponiert 2018.

– Sigfried Schibli

In Kooperation mit

DER TEUFELHOF BASEL
Das Gast- und Kulturhaus

SET

Mit freundlicher
Unterstützung von

bgbasel
BÜRGERGEMEINDE
DER STADT BASEL

Cantilena-Stiftung


Dulcimer Foundation pour la Musique


Stiftung
Apfelbaum

Sonntag,
2. Februar

Tea Time Concert
Der Teufelhof Basel – Heaven
14.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Elisabeth Maria Köstler Violine*
Ema Grčman Violoncello*
Denis Linnik Klavier*

* Mizmorim Nachwuchsförderung

Konstruktion und
Rekonstruktion

Kurt Weill (1900–1950)
Sonate für Violoncello und Klavier (1920)
Allegro ma non troppo
Andante espressivo
Allegro assai. Wild Bewegt, grotesk vorzutragen

Ursula Mamlok (1923–2016)
Sonate für Violine und Klavier (1989)
Schweizer Erstaufführung
With fluctuating tension
Calm und tender
A Tempo primo

Andrzej Panufnik (1914–1991)
Trio für Violine, Violoncello und Klavier op. 1 (1934/1945)
Poco adagio – Allegro – Poco adagio
Largo
Presto

Kurt Weill war erst zwanzig, als er eine Sonate für Violoncello und Klavier schrieb. Die Musik des späteren Komponisten der Dreigroschenoper zeigt eine erstaunliche Sicherheit und Reife – sei es in den rhythmisch zupackenden oder in den melodisch schwelgenden Passagen. Im Entstehungsjahr dieses Werks wurde der frühbegabte Weill Kapellmeister in Lüdenscheid.

Ursula Mamlok, ursprünglich Ursula Meyer, war eine Berliner Komponistin, die als Jugendliche zur Auswanderung nach Ecuador gezwungen war und im US-amerikanischen Exil Kontakt zu Vertretern der Wiener Schönberg-Schule fand. Bis ins hohe Alter unterrichtete sie in Amerika und kehrte 2006 in ihre Heimatstadt Berlin zurück. Ihre Violinsonate ist ein reifes Werk, in dem zwei expressiv moderne Ecksätze einen überaus lyrisch-kantablen Mittelsatz umrahmen.

Vom polnischen Komponisten Andrzej Panufnik sind viele Partituren während des Warschauer Aufstands vernichtet worden. Einige seiner frühen Werke konnte er rekonstruieren, so auch das Klaviertrio op. 1, das 1934 komponiert, aber erst am Kriegsende vollendet wurde.

– Sigfried Schibli

Mit freundlicher
Unterstützung von



In Kooperation mit



MusikHug

Sonntag,
2. Februar

Konzert IX
Tabourettli
17.00 Uhr

ca. 80 Minuten

Eine einfache Frage und viele mögliche Antworten: Wie kam es dazu, dass das Judentum – oft angefeindet, vielfach verfolgt – seit über 3000 Jahren lebt und überlebt? Es liegt nicht nur, aber sicherlich auch an der Fähigkeit dieser «mobilen Religion», fremde Einflüsse mit der eigenen Identität zu verschmelzen, sich anzupassen an die jeweiligen Gegebenheiten. Das gilt nicht nur für die sefardischen Juden, die – wie man beim Mizmorim Kammermusik Festival 2022 erleben konnte – sich auf Musikstile aus vielen europäischen Regionen einstellen mussten und das auch konnten, oft durch produktive Verschmelzung des Eigenen mit dem Fremden. Es gilt im Grunde für die gesamte Diaspora (wörtlich «Zerstreuung») oder die Galut, jiddisch Golus. Die bis heute anhaltende Zerstreuung der Juden lässt sich bis auf die erste babylonische Eroberung des Reiches Juda im Jahr 597 v. d. Z. zurückführen und prägt bis heute die Lebensrealität zahlreicher Jüdinnen und Juden.

Es gilt auch für heute lebende Musikerinnen wie die in der Schweiz geborene und freiwillig, also ohne Vertreibungsnot, nach zehn Jahren in New York und Minneapolis heute in Wien lebende Sängerin Lea Kalisch, die ein ausgeprägtes, eigenes Verhältnis zum Judentum hat. Sie nennt sich auch Rebbetzin Lea und hat den Eklektizismus, also die Verbindung unterschiedlichster Musizierungsweisen, zu ihrem persönlichen Markenzeichen gemacht. Das reicht von traditionellen chassidischen Gesängen bis zum Rap, den aus der afro-amerikanischen Kultur stammenden Sprechgesang. Zum Hip-Hop kommt als weitere «Farbe» im Malkasten der Lea Kalisch lateinamerikanische Tanzmusik hinzu – Rumba. Klezmer und New Orleans sind wie selbstverständlich auch dabei in diesem grenzenlosen Stilmix der Schweizer Jüdin Lea Kalisch.

Nicht zu vergessen die traditionelle jiddische Musik. Dazu gehören Lieder und Gedichte aus dem Holocaust, die für die Enkelin eines Holocaust-Überlebenden eine ganz persönliche Bedeutung haben. Andere Lieder sind dem Repertoire des jiddischen Theaters an der Lower East Side entnommen. Es gibt aber auch zeitgenössische Werke und Eigenkompositionen, welche sich die Künstlerin auf ihre eigenen Stimmbänder geschrieben hat. Lea Kalisch hat in ihrer Zeit in Amerika viel recherchiert und gesammelt und das Spektrum ihrer Performances stetig erweitert. Zu ihren im engeren Sinn musikalischen Darbietungen kommt eine kräftige Portion Humor hinzu. Ohne Hemmungen folgt sie ihrer Lust an Maskeraden und allerhand Verkleidungen. Nicht zuletzt darin manifestiert sich ihr extrovertierter Witz, der auch vor religiösen Zeichen des Judentums nicht Halt macht.

Hip-Hop im Golus

Lea Kalisch Gesang
Guy Mintus Klavier

So trägt Lea den sonst vorwiegend orthodoxen jüdischen Männern vorbehaltenen Schtreimel, den breiten Pelzhut, mit kecker weiblicher Selbstverständlichkeit. Und ihre Locken zähmt sie gerne zu Schläfenlocken. Provozieren will sie damit nicht, aber es ist unvermeidlich, dass ihr auch Unverständnis entgegenschlägt, etwa wenn sie mit dem Schtreimel auf dem Kopf bauchfrei durch Jerusalem tanzt und ausgesprochen körperbetont rappt. Man hat sie daher «Shtetl Neshume» und «Jewish Glamour Queen» genannt, und sie hat keinen Einwand dagegen. Ganz ohne Schockmomente geht das für viele traditionelle Juden nicht ab. Ihr sehnlichster Wunsch sei es, mit jiddischen Liedern und ihrem Schtreimel auf dem dunklen Lockenkopf am Super Bowl aufzutreten, sagt Kalisch offenerherzig auf ihrer Homepage. Es muss ja nicht immer Taylor Swift sein! Jiddische Lieder an diesem von einem Millionenpublikum verfolgten Finale der US-amerikanischen American-Football-Profiliga – das wäre eine echte Sensation und ein Gipfelpunkt in der noch jungen Karriere der erfolgsgewohnten Lea Kalisch.

Die in Zürich aufgewachsene 30-Jährige spricht gerne über ihre «Jüdischkeit». «Mein Judentum ist Teil meines tagtäglichen Daseins, egal was ich tue, ob ich jetzt Kaffee trinken gehe mit einer Freundin oder Salsa tanze», sagte Lea Kalisch im Gespräch mit der Schweizer Journalistin Susanna Petrin, die sie im Jahr 2023 für die Neue Zürcher Zeitung in Manhattan besuchte. «Ich kann mein Judentum gar nicht von mir trennen, es ist da, so wie ich zwei Brüste habe und Sommersprossen. Aber im Unterschied zu meinen Sommersprossen ist das Judentum eine andauernde Inspirationsquelle.» Die Journalistin bezeichnet sie als «grosse Mixologin» – ein anderes Wort für Eklektikerin. Als Feministin will Lea Kalisch indes nicht gelten – dafür liebt sie Männer zu sehr.

Nun kommt es im Basler Tabourettli zu einer neuen Stufe in der Entwicklung der vielseitigen Lea Kalisch. «Zum ersten Mal», schreibt die multimediale Performerin im Hinblick auf ihren Auftritt beim Mizmorim Kammermusik Festival, teilt sie sich die Bühne mit dem in Israel geborenen Komponisten und Pianisten Guy Mintus. «Guy Mintus besitzt die Finesse eines ausgebildeten Konzertpianisten, die Energie eines Rockstars und den Forschergeist eines Jazzmusikers.» Da ist die erklärte Eklektikerin offenbar auf einen musikalischen Eklektiker getroffen, und man darf auf dieses Zusammentreffen zweier seelenverwandter Künstler aus zwei künstlerischen und geografischen Welten gespannt sein.

– Sigfried Schibli

In Kooperation mit Medienpartner



Ausserdem

Mittwoch, 29. Januar

Führung I

Jüdisches Museum der Schweiz
17.30 Uhr

ca. 60 Minuten

Barbara Häne Historikerin

Exil in der Schweiz

Das Jüdische Museum der Schweiz an der Vesalgasse 5 in Basel ist noch im Umbau. Aber die Forschung an dieser Institution geht auch während der Bauphase weiter. Die promovierte Historikerin Barbara Häne wirkt am Jüdischen Museum als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Die Forschungsergebnisse ihrer Dissertation sind publiziert unter dem Titel «*Ein Hilfswerk, das gewaltige Ausmasse angenommen hatte.*» *Otto H. Heim und die jüdische Flüchtlingshilfe in der Schweiz 1935–1955* (Zürich: Chronos 2023).

Im Rahmen des Mizmorim Kammermusik Festivals berichtet Barbara Häne anhand von Objekten aus der Sammlung des Museums über Lebensgeschichten jüdischer Flüchtlinge ab 1933, deren Wege oft über oder nach Basel führten. Denn Geschichte lässt sich über Gegenstände allemal lebensnäher vermitteln als nur über gedruckte Texte.

In Kooperation mit



Donnerstag, 30. Januar

Führung II

Paul Sacher Stiftung
12.15 Uhr

ca. 60 Minuten

Heidy Zimmermann
Musikwissenschaftlerin

Histoire du soldat

Igor Strawinsky, der vor dem Ersten Weltkrieg freiwillig aus Russland emigriert war, wurde durch die politischen Geschehnisse an einer Rückkehr gehindert und sollte seine Heimat über vierzig Jahre lang nicht wiedersehen. Das Stück *Histoire du soldat* ist 1918 für eine Wanderbühne entstanden, thematisiert die verlorene Heimat und spiegelt damit auch die Lebenssituation des Komponisten. Es ist ein Schlüsselwerk des 20. Jahrhunderts, das stilistisch und in der formalen Anlage ganz neue Möglichkeiten des Musiktheaters erprobte.

Heidy Zimmermann, Kuratorin der Sammlung Igor Strawinsky in der Paul Sacher Stiftung, gibt Einblick in zahlreiche Originaldokumente, welche die Besonderheiten der *Histoire du soldat* veranschaulichen: Skizzen und Reinschriften von Strawinskys Hand, aber auch Zeugnisse der am Projekt beteiligten Partner wie Bühnenbildentwürfe von René Auberjonois, Texte und Briefe von Charles-Ferdinand Ramuz sowie von, Hans und Werner Reinhart. Historische Film- und Tondokumente zeigen u. a. Strawinsky bei einer Probe seines Werks.

Samstag,
1. Februar

Mizmorim Cinema
Stadtkino Basel
15.30 Uhr

ca. 90 Minuten

Erik Petry Historiker
Heidy Zimmermann
Musikwissenschaftlerin

Fluchtpunkt Film

Getreu der Brecht-Devise «Nicht an das gute Alte anknüpfen, sondern an das schlechte Neue» schrieb **Kurt Weill** in seiner amerikanischen Phase Filmmusiken. So etwa für den Film *You and Me* (1938) von **Fritz Lang**, ein Musik- und Gangsterfilm mit einer Prise Konsumkritik. Auch die Musik zu *Where Do We Go From Here?* stammt von Weill. Es ist das einzige seiner Musicals, das direkt für den Film geschrieben wurde. Die Handlung ist eine märchenhafte, aber auch kriegerische Zeitreise rund um den Entdecker Amerikas, Christoph Kolumbus. Neuerdings diskutiert die Forschung, ob er möglicherweise Jude war. Aus dem Jahr 1944 stammt der Film noir *Address Unknown*. Der Komponist **Ernst Toch** erhielt dafür eine Oscar-Nominierung in der Kategorie «Beste Filmmusik in einem Drama/einer Komödie».

Plan for Destruction (1943) ist ein Dokumentarfilm von **Edward L. Cahn**, der von Karl Haushofers Geopolitik und seiner Rolle im Zweiten Weltkrieg handelt. Die Musik schuf **Mario Castelnuovo-Tedesco**, der 1939 nach Amerika emigriert war. Der spanische Komponist und Dirigent **Cristóbal Halffter** arbeitete 1967 mit dem in Polen geborenen und in Montreux verstorbenen Regisseur **Alexander Ramati** zusammen. Ihr Werk ist der Film *Flucht aus der Taiga*, ein autobiographisch motiviertes Drama über eine abenteuerliche Emigration.

– Sigfried Schibli

Aus folgenden Filmen werden Ausschnitte gezeigt:

Between Two Worlds (2001)
Regie: Barrie Gavin
Musik: Erich Wolfgang Korngold

Hangmen Also Die! (1943)
Regie: Fritz Lang
Musik: Hanns Eisler

Where Do We Go From Here? (1944)
Regie: Gregory Ratoff
Musik: Kurt Weill

Plan for Destruction (1943)
Regie: Edward L. Cahn
Musik: Mario Castelnuovo-Tedesco, Eric Zeisl u. a.

Address Unknown (1944)
Regie: William Cameron Menzies
Musik: Ernst Toch

Flucht aus der Taiga (1967)
Regie: Alexander Ramati
Musik: Cristóbal Halffter

Mizmorim Podcast

Über Exil, klassische Musik,
jüdische Kultur und vieles mehr,
mit dem Historiker Erik Petry und
verschiedenen Gästen.

QR-Code scannen und in den
Podcast hineinhören.



Der «Mizmorim Podcast» ist auf allen gängigen Podcast-Portalen verfügbar.



Sind Sie bereits Mitglied?

Das Mizmorim Kammermusik Festival hat sich in wenigen Jahren zu einem renommierten Festival für klassische jüdische Musik entwickelt. Mit einer Mitgliedschaft in der Mizmorim Society können Sie einen finanziellen Beitrag zur Unterstützung des Festivals leisten. Dabei profitieren Sie von schönen Vorzügen und erhalten im Rahmen exklusiver gesellschaftlicher Events faszinierende Einblicke in die Welt von Mizmorim.

Society-Ambassadoren

Erik Petry
Anatol Schenker

Kategorien

Freund:in
ab CHF 100.– | Paar CHF 180.–

Gönner:in
ab CHF 250.– | inkl. Begleitperson

Donator:in (auch jur. Pers.)
ab CHF 500.– | inkl. Begleitperson

Pat:in (auch jur. Pers.)
ab CHF 1000.– | inkl. Begleitperson

Möchten Sie eine Spende tätigen?
Nutzen Sie dazu unsere IBAN:
CH82 0900 0000 1588

Ihr Ansprechpartner
Felix Heri
society@mizmorim.com
www.mizmorim.com/society

Eine Mitgliedschaft in der Mizmorim Society ist mit folgenden Vorteilen verbunden

VIP-Einladungen zu Mizmorim-Events
ausserhalb des Festivalprogramms

Exklusiver Preview auf das Festivalprogramm
und **Vorkaufsrecht** für Tickets

für Gönner:innen, Donator:innen und Pat:innen:
Freikarte für das Eröffnungskonzert des Festivals
inkl. **Einladung zum Apéro**

für Donator:innen: **zwei zusätzliche Freikarten**
für ein Konzert nach Wahl

für Pat:innen: **zwei Festivalpässe**
(gültig für alle Veranstaltungen)

Gönner:innen, Donator:innen und Pat:innen werden
im Programmheft namentlich erwähnt

Herzlichen Dank

Gönner:innen
Grazia und Claude Billich
Brigitte Denzler
Jacqueline Dossenbach-Schuler
Ruth und Sam Gesser
Michael Haefliger
Sabine Jud und Urs Heri
Agnieszka Jankowska
Corinne und Markus Kind Hofmann
Géza Kocsis
Viola Käumlen
Eva Pavic-Bosshard
OMANUT. Forum für Jüdische Kunst und Kultur
Monique und André Sauter
Olga Stauffer
Mischa Sutter
Eileen und Stephan Walliser
Werner Wenger
Anonyme Spender:innen

Donator:innen
Eva und Herbert Wohlmann
Nadia Guth Biasini
Viola und Matthias Heinzelmänn
Rebekka Guelf
Claudia Hauck
Ulrich Kniesche
Anonyme Spender:innen

Pat:innen
Anonyme Spender:innen

Jetzt
Mitglied werden!

Biografien



Ilya Gringolts Violine
Anahit Kurtikyan Violine
Silvia Simionescu Viola
Claudius Herrmann Violoncello

Gringolts Quartet

Ein lebendiger, intensiver Dialog der Epochen – das ist ein Grundanliegen von Ilya Gringolts, einem der führenden Geiger seiner Generation und Primarius des international herausragenden Gringolts Quartet. Das international besetzte Ensemble – Ilya Gringolts hat russische Wurzeln, die Geigerin Anahit Kurtikyan stammt aus Armenien, die Bratschistin Silvia Simionescu aus Rumänien und Cellist Claudius Herrmann aus Deutschland – mit Sitz in Zürich hat sich einen Namen in den bedeutenden Konzertsälen und auf den grossen internationalen Festivals gemacht. Die vier Musiker:innen haben schon vor der Quartett-Gründung 2008 in verschiedenen Formationen gemeinsam musiziert, Claudius Herrmann und Anahit Kurtikyan gehörten zum renommierten Amati Quartett Zürich. Höhepunkte dieser Saison sind Auftritte des Quartetts beim Turku Music Festival, bei den Settimane Musicali di Ascona, beim Mizmorim Kammermusik Festival und beim Heidelberger Frühling. Das Gringolts Quartet steht für exquisite CD-Einspielungen, zuletzt erschienen im Juni 2024 Brahms Streichquintette mit der gefragten finnischen Bratschistin Lilli Majjala. Mit der 2022 veröffentlichten Einspielung von Schönbergs Streichquartetten Nr. 1 und 3 wurde das Quartett erneut mit einem Diapason d’Or ausgezeichnet.



Ilya Gringolts
 Violine und Leitung
Ema Grčman Violoncello
Ruslan Lutsyk Kontrabass
Anja Clift Flöte
Reto Bieri Klarinette
Valeria Curti Fagott
Erick Venditte Trompete
Tobias Lang Posaune

Christian Dierstein
 Schlagzeug
Anton Gerzenberg Klavier
Klaus Brömmelmeier Spiel
Silke Gäng Spiel und
 Gesang
Andrea Tortosa Vidal Tanz
Janiv Oron Elektronik
Markus Güdel Lichtdesign

Mizmorim Festival Ensemble

Das Mizmorim Festival Ensemble wurde 2015 anlässlich der ersten Ausgabe des Mizmorim Kammermusik Festival gegründet. Es vereint jeweils am Festival teilnehmende Musiker:innen für die Aufführung von grösser besetzten Kammermusikwerken. Das Ensemble schafft kreative Synergien, indem es unbekannte Werke einem interessierten Festivalpublikum zugänglich macht – Schweizer Erstaufführungen erweitern den Horizont, während Uraufführungen das zeitgenössische musikalische Schaffen repräsentieren. Die Vielfalt der Besetzungen ermöglicht faszinierende klangliche Nuancen und lässt das Ensemble unterschiedliche musikalische Kontexte erkunden. Das Mizmorim Festival Ensemble präsentiert vielstimmige Kammermusik in all ihren Facetten und schafft dabei eine Verbindung von Tradition und Innovation, von Meisterwerken vergangener Epochen mit zeitgenössischen Schöpfungen – stets auf der Suche nach künstlerischer Exzellenz.



Hed Bahack Komponist, Composer in Residence

Hed Bahack (geb. 1994) ist ein aus Israel stammender Komponist, der derzeit in Leipzig lebt. Seine Werke wurden vom Ensemble Recherche, Quatuor Diotima, Klangforum Wien, Mivos Quartet, Divertimento Ensemble, Ensemble Multilatérale und Meitar Ensemble aufgeführt, sowie bei Musikfestivals wie Impuls (Graz), ARCo (Marseille), CEME (Tel Aviv) und dem «Remus Georgescu» Festival (Timișoara) präsentiert. Für seine Werke hat Hed Bahack mehrere Auszeichnungen erhalten: den 1. Preis der Israel Composers’ League «Klon» (2023), den 1. Preis der Gesellschaft für Musiktheorie (2023), den 2. Preis beim Szymanowski Wettbewerb (2022) und den 2. Preis des Israel Conservatory (2021). Darüber hinaus erhielt er Stipendien vom Deutschen-Musikrat (2022) und der America-Israel Cultural Foundation (2022/23). Er wurde zur Akademie Kontemporär in Hamburg (2023) und zu einer dreimonatigen Künstlerresidenz im Künstlerhaus Eckernförde (2024) eingeladen. Er studierte Komposition an der Buchmann-Mehta School of Music an der Universität Tel Aviv bei Ruben Seroussi und an der Hochschule für Musik und Theater «Felix Mendelssohn Bartholdy» in Leipzig bei Prof. Fabien Lévy.



Reto Bieri Klarinette

Der Schweizer Klarinetist Reto Bieri zählt zu den vielseitigsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Als Solist, Kammermusiker, Kurator und Dirigent beeindruckt er mit seinen eigenwilligen Konzertprogrammen. Ab der Saison 2024 – ist er «artistic partner» der Haydn Philharmonie. Seine Arbeit überschreitet Grenzen, verbindet unterschiedliche Welten und hinterfragt Konzertrituale. Geboren in Zug, studierte er in Basel, Zürich und an der Juilliard School in New York. Beeindruckt von Persönlichkeiten wie György Kurtág und Heinz Holliger, arbeitet er eng mit der Geigerin Patricia Kopatchinskaja zusammen. Er tritt regelmässig in renommierten Konzertsälen auf und veröffentlichte u. a. das Album «Take 3». Von 2013 bis 2018 war er Intendant des Davos Festivals und seit 2020 lehrt er Kammermusik in München. 2023 erhielt Bieri den Kulturpreis des Kantons Zug.



Klaus Brömmelmeier Spiel

Klaus Brömmelmeier, geboren 1971, arbeitete nach dem Studium an der ZHDK von 1997 bis 2000 als Schauspieler am Theater Freiburg (i. Br.). 1999 erhielt er für seine Darstellung des Hamlet (Regie Michael Thalheimer) den «Deutschen Intendantenpreis». Von 2000 bis 2007 gehörte er dem Ensemble des Theater Basel an und von 2009 bis 2019 war er Ensemblemitglied im Schauspielhaus Zürich. 2019–2020 war er erneut für ein Jahr am Theater Basel. Gastengagements führten ihn u. a. ans Theater Bern, das Residenztheater München, die Ruhrtriennale in Bochum und ans Burgtheater Wien. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Schauspieler führt er immer wieder Regie bei eigenen Projekten im Bereich Theater und Musik. Im Radio ist er ein regelmässig zu hörender Sprecher und in Film und Fernsehen immer häufiger als Darsteller zu sehen. Regelmässig arbeitet er als Dozent und Coach an der Hochschule der Künste Bern sowie bei der seit 2020 jährlich stattfindenden Liedakademie LIEDBasel. Er lebt mit seiner Familie in Basel.



Anja Clift Flöte

Anja Clift ist eine slowenische Flötistin, die sich auf zeitgenössische Musik spezialisiert hat. Im Jahr 2013 hat sie das Ensemble neuerBand mitbegründet und ist seit 2022 Mitglied des Ensemble Recherche in Freiburg. Früher war Anja Clift Mitglied der Ensembles Neofonía (Ljubljana) und TaG (Winterthur). Sie trat an Veranstaltungsorten wie dem Wiener Konzerthaus, der Elbphilharmonie, dem Pierre Boulez Saal, der Tonhalle Zürich und dem Cankarjev Dom Ljubljana auf, u. a. bei Festivals wie Acht Brücken, den Wittener Tagen für neue Kammermusik, dem Festival Musica Strasbourg, Eclat, Milano Musica, Archipel und den World Music Days. Anja Clift erwarb einen Master in zeitgenössischer Musik an der Musik-Akademie Basel (betreut von Prof. Mike Svoboda) und einen Master of Music Pedagogy an der Hochschule der Künste Bern bei Prof. Martin Fahlenbock. Ihre Ausbildung begann in Ljubljana, wo sie am Konservatorium bei Matej Grahek und an der Musikakademie unter Karolina Šantl Zupan studierte, sowie an der Kunstfakultät Ljubljana, wo sie ein Studium der Musikwissenschaft absolvierte. Seit 2024 ist sie Dozentin für Querflöte, Kammermusik und Interpretation zeitgenössischer Musik an der Hochschule der Künste Bern.



Valeria Curti Fagott

Valeria Curti ist Dozentin für Fagott an der Hochschule der Künste Bern und Solofagottistin des Musikkollegiums Winterthur. Sie versteht sich als Künstlerin, deren zentrales Anliegen es ist, mit ihren Instrumenten und ihrer Interpretation die Musik jeder Epoche lebhaft und kommunikativ darzustellen. Nach dem mit Auszeichnung abgeschlossenen Bachelorstudium an der Zürcher Hochschule der Künste schloss sie in Salzburg und Basel zwei Master-Studiengänge mit der Bestnote ab. Ihre interpretatorische Kompetenz wurde mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem bedeutenden Göhrner Musikpreis (2021) und dem 1. Preis an der IDRS Young Artist Competition (2015) in Tokyo. Als Solistin trat Valeria Curti bereits mit verschiedenen Schweizer Berufsorchestern auf und wird im April und Mai 2025 als Solistin mit dem Schweizer Jugendsinfonieorchester zu hören sein.



Christian Dierstein Schlagzeug

Christian Dierstein absolvierte sein Musikstudium bei Bernhard Wulff in Freiburg im Breisgau, bei Gaston Sylvestre in Paris und bei Wasilios Papadopoulos in Mannheim. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe und war u. a. Stipendiat der deutschen Studienstiftung. Seit 1988 ist er Schlagzeuger des Ensemble Recherche und seit 1994 des Trio Accanto. Er beschäftigt sich intensiv mit außereuropäischer Musik und freier Improvisation. In der Saison 2010/11 wurde Christian Dierstein von der European Concert Hall Organisation (ECHO) als «Rising Star» ausgezeichnet. Seit 2001 ist er Professor für Schlagzeug und Neue Kammermusik an der Musik-Akademie Basel und seit 2014 Gastprofessor in Madrid. Ausserdem lehrt er Schlagzeug bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt sowie bei den Impuls-Kursen in Graz und ist als Tutor an der Lucerne Festival Academy tätig.



Ruben Drole Sprecher

Ruben Drole wurde als Sohn slowenisch-spanischer Eltern in Winterthur geboren, studierte an der Zürcher Hochschule der Künste bei Prof. Jane Thorner Mengedoh und gehört seit 2005 zum Ensemble des Opernhauses Zürich. Ausserhalb seines Stammhauses sang Drole in Konzerten und Opern u. a. bei den Salzburger Festspielen, dem Festival d'Aix-en-Provence, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Lincoln Center NY und der NHK Hall Tokyo. Er arbeitete mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Franz Welser-Möst und William Christie sowie mit Regisseuren wie Sven-Eric Bechtolf, Martin Kusej und Sebastian Baumgarten. In letzter Zeit setzt sich Drole immer wieder mit zeitgenössischem Repertoire auseinander und lotet die Grenzen seines Fachs aus. So wirkte er am Opernhaus Zürich in verschiedenen Erst- und Uraufführungen wie «Amerika» von Roman Haubenstock-Ramati mit. Am selben Haus feierte er in Strawinskys «Histoire du Soldat» und im Ballett «Nachträume» von Marcos Morau auch als Schauspieler grosse Erfolge, daneben bestreitet Drole regelmässig Liederabende.



Silke Gäng Spiel und Gesang

Die Mezzosopranistin Silke Gäng bewegt sich zwischen Barockmusik und Moderne und tritt sowohl als Konzertsängerin als auch als Sängerdarstellerin auf. In der Oper war ein Meilenstein die Rolle der Juditha in Vivaldis «Juditha Triumphans» (Theater Basel), im zeitgenössischen Bereich OCTAVIA in Michael Herschs «POP-PAEA» (Wien Modern und Zeiträume Basel) und in der Kammermusik Liederabende mit Schuberts «Winterreise». Sie gab Liederabende am Lucerne Festival, Heidelberger Frühling, Davos Festival und dem Festival de Wissembourg. Konzerte führten sie in die Carnegie Hall, das Enescu Festival, Concertgebouw Amsterdam, Schwetzingen Festspiele und die Händel-Festspiele Halle und kürzlich auf eine Tournee mit dem Gewandhausorchester Leipzig und den Thomanern unter Andreas Reize mit Bachs «Weihnachtsoratorium». Silke Gäng arbeitete zusammen mit Dirigenten wie Andrea Marcon, Ottavio Dantone, Jürg Halubek, Jürg Henneberger und Ton Koopman und mit Regisseur:innen wie Frank Hilbrich, Sebastian Nübling, Markus Bothe, Desirée Meiser und Nicolas Brieger. Sie ist zudem die künstlerische Leiterin des Festivals LIEDBasel.



Anton Gerzenberg Klavier

Seit er als Gewinner des Ersten Preises beim Concours Géza Anda in Zürich 2021 sowie als «Great Talent» des Wiener Konzerthauses 2022–24 Aufsehen erregte, hat sich der 1996 geborene Pianist Anton Gerzenberg in der Musikwelt einen Namen gemacht: sowohl mit klassischem Repertoire als auch mit zeitgenössischer Klaviernmusik in konzeptuellen Programmen begeistert er durch sein virtuos und sensibles Spiel. Im Juni 2024 wurde er mit dem Martha Argerich Steinway Preis ausgezeichnet. Neben der Fortsetzung seiner Zusammenarbeit am Wiener Konzerthaus folgt Anton Gerzenberg in der Saison 2024/25 Einladungen u. a. an das Konzerthaus Berlin, den Musikverein Wien, den Grazer Musikverein, den Nikolaisaal Potsdam, sowie zum Klavierfestival Ruhr. Davor konzertierte er bereits in bedeutenden Konzertsälen weltweit, darunter die Tonhalle Zürich, Elbphilharmonie Hamburg und National Concert Hall of Taiwan, und spielte mit Orchestern wie dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Luzerner Sinfonieorchester und den Wiener Symphonikern. Zu seinen musikalischen Partner:innen zählen Martha Argerich und Ilya Gringolts. Sein Interesse an Neuer Musik wurde durch den französischen Pianisten Pierre-Laurent Aimard gefördert. 2019 gründete er das ÉRMA Ensemble, spezialisiert auf zeitgenössische Musik.



Ilya Gringolts Violine

Ilya Gringolts überzeugt mit hochvirtuosem Spiel und feinsinnigen Interpretationen. Als gefragter Solist widmet er sich neben dem grossen Orchesterrepertoire auch selten gespielten sowie zeitgenössischen Werken. Ilya Gringolts konzertierte mit namhaften Orchestern wie dem BBC Symphony London, dem Santa Cecilia Orchestra, dem Finnish Radio Symphony, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie den Wiener Symphonikern. Als Kammermusiker arbeitet er – neben seiner Tätigkeit als Mitglied im Gringolts Quartet – mit Künstlern wie Peter Laul, Nicolas Altstaedt, Lawrence Power und Jörg Widmann zusammen. 2020 gründete Ilya Gringolts gemeinsam mit Ilan Volkov die I&I Foundation zur Förderung zeitgenössischer Musik. Neben seiner Tätigkeit als Professor an der Zürcher Hochschule der Künste wurde Ilya Gringolts 2021 an die Accademia Chigiana in Siena berufen und ist seit 2023 künstlerischer Berater beim Mizmorim Kammermusik Festival. Er spielt eine Violine von Stradivari («ex-Prové») aus dem Jahr 1718.



Markus Güdel Lichtdesign

Der Luzerner Markus Güdel (geb. 1983) ist seit 2003 als gefragter freischaffender Lichtdesigner im In- und Ausland tätig. Seine künstlerische Tätigkeit findet Eingang in die Lichtgestaltung und technische Leitung für Theater, Musicals und Konzertprojekte sowie Crossover-Projekte. 2003 gründete er die Lichttechnikfirma «light.vision Lichttechnik GmbH» und ist dort seither als Geschäftsführer und Projektleiter tätig. Neben seiner kulturellen Tätigkeit berät und vertritt er seit Herbst 2015 als Rechtsanwalt unter dem Label «kulturjurist.ch» Kulturschaffende rund um Rechtsfragen im Kulturbereich.



Barbara Häne Historikerin

Barbara Häne studierte Geschichte und Jüdische Studien an der Universität Basel. Ihr Forschungsinteresse gilt insbesondere der Geschichte der Jüdinnen und Juden in der Schweiz. Ihre Promotion befasste sich mit der jüdischen Flüchtlingshilfe in der Schweiz zwischen 1935 und 1955 anhand der Biografie von Otto H. Heim. Seit Februar 2021 ist sie im Jüdischen Museum der Schweiz als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Bereiche Forschung und Veranstaltungen zuständig.



Filip Hrubý Sprecher und Harmonium

Filip Hrubý (geb. 2000) ist ein in Tschechien geborener Künstler, der sowohl auf historischen als auch auf modernen Tasteninstrumenten spielt. Hrubý begann sein Studium und seine berufliche Laufbahn in seiner Heimatstadt Brunn. Sein akademischer Weg führte ihn an die renommierte Schola Cantorum Basiliensis, wo er unter der Leitung von Prof. Jörg-Andreas Bötticher einen Master-Abschluss in Cembalo erhielt. Seit Herbst 2024 ist Hrubý pädagogisch an der Janáček Academy of Performing Arts in Brunn tätig. Als Cembalist, Organist und Hammerklavierspieler ist er bei namhaften Musikfestivals in ganz Europa aufgetreten, u. a. bei den Salzburger Festspielen, dem Prague Spring Festival, den Tagen Alter Musik Herne und FeMÁS Sevilla. Hrubý wird häufig von renommierten Ensembles für Alte Musik wie Collegium 1704, Abendmusiken Basel, Les Cornets Noirs und Canto Fiorito eingeladen. Neben der historisch informierten Musikszene hat er an zahlreichen zeitgenössischen Produktionen mitgewirkt, u. a. in Zusammenarbeit mit Opera Diversa und dem Brno Contemporary Orchestra in Tschechien, sowie als Mitkomponist und Organist für das Projekt «Now here, Nowhere» (2022) mit der MIR Compagnie und Janiv Oron in Basel.



Lea Kalisch Gesang

Lea Kalisch, gebürtige Schweizerin, in den vergangenen zehn Jahren in New York und Minneapolis zuhause und heute in Wien wohnhaft, ist Sängerin und Schauspielerin, auch bekannt als «The Eshet Chayil of Hip Hop». Mit junger, schwungvoller Energie widmet sie sich der jüdischen Kunst und Jiddischkeit.

Lea Kalisch gibt eine Vielzahl von Konzerten in Europa, New York und den Twin Cities. Sie hat mit dem National Yiddish Theater Folksbiene in New York gearbeitet und in mehreren Off-Broadway-Shows und regionalen Theatern mitgespielt. Im Jahr 2022 veröffentlichte sie ihr Debütalbum «In Love With A Dream!» nach ihrer erfolgreichen One-Woman-Show.

Im Sommer 2024 erschienen zwei neue Alben: «Shtetl Neshume» in Zusammenarbeit mit der Prager Gypsy-Klezmer-Band «Der Šenster Gob», und «A Schmaltzy Stew» mit Jewbalaya, einer Klezmer-New Orleans-Fusion-Band aus Minneapolis. Lea Kalisch kreiert dynamische Musikvideos mit Botschaften.

Ihr grösstes Projekt ist aktuell ihr neuer Film «Un Tango Para Rachel», der im Jahr 2025 auf Filmfestivals und jeglichen Leinwänden zu sehen sein wird.



Tobias Lang Posaune

Tobias Lang wurde 1991 geboren und spielt seit 2015 im Orchester des Opernhauses Zürich. Parallel zur Matura schloss er 2011 sein Bachelorstudium bei Branimir Slokar an der Hochschule der Künste Bern mit Auszeichnung ab. Anschliessend absolvierte er den Master in Performance an derselben Hochschule und den Master in Pedagogy an der Zürcher Hochschule der Künste bei David Bruchez ebenfalls mit Auszeichnung. Mit 14 Jahren wurde er Gesamtsieger aller Kategorien beim Schweizerischen Solo- und Ensemblewettbewerb in Langenthal. Weitere Erfolge sind der 1. Preis beim Prix Musique 2008 sowie der 1. Preis mit Auszeichnung beim Schweizerischen Jugendmusikwettbewerb 2009.

Zu seinen grössten internationalen Erfolgen zählen der 3. Preis an der Lions European Musical Competition in Tampere (2009), der 1. Preis an der ITA Competition in Valencia (2015) und die Einladung zur Finalrunde des Tschaikowsky-Wettbewerbs 2019 in St. Petersburg. Als Kammermusiker spielt Tobias Lang im Aruba Trio mit Gitarre und Schlagzeug und im Duo Bernadette mit Harfe. Zudem ist er seit 2018 Soloposaunist in der Brass Band Bürgermusik Luzern und seit 2022 Teil des Swiss Brass Consorts.



Ruslan Lutsyk Kontrabass

Der ukrainische Kontrabassist Ruslan Lutsyk stammt aus Lviv. Als Kind entwickelte er die Leidenschaft für Musik, sang im Knabenchor und erhielt Unterricht in Violoncello und Klavier. Sein Studium an der Lviv National Music Academy schloss er cum laude ab und absolvierte anschliessend ein ausgezeichnetes postgraduales Studium bei Klaus Trumpf an der Hochschule für Musik und Theater München, wo er später auch dessen Assistent wurde. 2002 trat Lutsyk der Philharmonia Zürich bei und wurde 2004 zum stellvertretenden Solo-Kontrabassisten ernannt. Seit 2008 ist er Professor für Kontrabass an der Hochschule der Künste Bern (HKB). Als Solist trat er mit Orchestern in Deutschland, der Ukraine und der Schweiz auf. Er gibt Meisterkurse in der Schweiz, Polen, der Slowakei und den USA. Er arbeitete mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Zubin Mehta, Bernard Haitink, Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, John Eliot Gardiner, Nello Santi, Franz Welser-Möst und Teodor Currentzis zusammen. 2013 gründete er den «Golden Bass» Internationalen Kontrabass Wettbewerb, der internationale Anerkennung erlangte.



Guy Mintus Klavier

Guy Mintus ist ein in Israel geborener Pianist, Komponist, Sänger und Bandleader. Mit der Finesse eines Konzertpianisten, der Energie eines Rockstars und dem Entdeckergeist eines Jazzmusikers schafft er musikalische Erlebnisse voller Freude und Spontaneität. Mintus wird von Yamaha Pianos unterstützt und hat renommierte Preise wie den Leonard Bernstein Award und den Publikumspreis des Montreux Jazz Festivals gewonnen. Er trat an bedeutenden Orten wie der Carnegie Hall und dem Kennedy Center auf und erhielt Aufträge von Orchestern wie dem Jerusalem Symphony Orchestra. Seit 2016 leitet er sein eigenes Trio, dessen Alben internationale Anerkennung finden. Das jüngste Werk, «A Gershwin Playground», wurde bei ENJA Records veröffentlicht. Als leidenschaftlicher Pädagoge gibt Mintus weltweit Workshops und engagiert sich in Projekten, die kulturelle Koexistenz fördern, wie im Kurzfilm «Can You Tell the Difference?».



Lilian Naef Erzählung und Spiel

Geboren 1963 in Burgdorf, lebt Lilian Naef heute in Bern. Nach ihrer Schauspielausbildung von 1984 bis 1988 am Konservatorium in Bern (heute HKB) wurde sie an der Freien Volksbühne in Berlin engagiert. Es folgten Stückverträge an verschiedenen deutschen Theatern. Sie ist Gründungsmitglied der «Geschwister Pfister» (Salzburger Stier 1992). Seit 1995 arbeitet Lilian Naef als freiberufliche Schauspielerin in eigenen und «fremden» Theaterprojekten sowie beim Film. Von 1999 bis 2002 war sie als Schauspielerin und Regisseurin am Luzerner Theater tätig, und von 2001 bis 2006 leitete sie das Theater Marie in Aarau. 2007 gründete sie den Verein EcouteVair. Unter diesem Label entstanden in den letzten 20 Jahren eigene Theaterprojekte. Lilian Naef unterrichtet auch Atem-, Stimm- und Sprechtechnik an diversen Fakultäten der Universität Bern sowie selbstständig. Seit 2006 hat sie zudem einen Lehrauftrag als Kommunikationstrainerin an der Berner Fachhochschule. Ihr letztes Projekt war ein kabarettistisches Soloprogramm mit Liedern unter dem Titel «Lilosophien».



Janiv Oron Elektronik und Komponist, Artist in Residence

Geboren 1975 in Israel, lebt in Basel. Medienkünstler, DJ und ein Teil der «Goldfinger Brothers», Komponist von elektronischer Musik und Live Performer in verschiedensten Formationen aktiv. Er hat an der Hochschule der Künste Bern ein Masterstudium in zeitgenössischer Kunstpraxis absolviert. Im Rahmen von interdisziplinären Arbeitszusammenhängen pflegt er eine eigenständige künstlerische Haltung. Oron strebt neben Solowerken wie Klangperformance, Komposition und Installation meist einen transdisziplinären Ansatz an. Als kollaborativer Autor und Künstler arbeitet er mit Vertretern aus diversen Bereichen der klassischen und populären Musik, des Tanzes, der Performance, des Theaters, der Literatur und der bildenden Kunst zusammen. Zu seinen jüngeren Projekten gehören Art Encounters Biennial Timisoara, Romania (2023); Contemporary Istanbul, Öktem Aykut Gallery (2022); Don Boscós Garden: Kammerorchester Basel (2022); Hotel der Zuversicht: Narrative Oper mit Michael Fehr (2022); Im Flow: Basel Sinfonietta (2022); Missa in tempore belli: Nationale Opera & Ballet Amsterdam (2021); CNSMDP: Conservatoire Paris (2021); Diorama: KlangBasel mit Michael Anklin und Thomas Giger (2021).



Erik Petry Historiker

Prof. Dr. phil. Erik Petry ist stellvertretender Leiter des Zentrums für Jüdische Studien der Universität Basel. Er studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie Sportwissenschaft an der Universität Göttingen, wobei er in allen drei Bereichen früh einen Schwerpunkt auf die Jüdische Geschichte setzte. Nach längeren Forschungsaufenthalten in Israel folgte 1998 der Wechsel nach Basel. Seine Hauptarbeitsgebiete umfassen u. a. die Geschichte der Juden und Jüdinnen in der Schweiz und in Deutschland in der Neuzeit; den Zionismus; die Geschichte des Antisemitismus; die Geschichte Israels; Sportgeschichte; Oral History und Gedächtnisgeschichte. Seit 2024 ist er wissenschaftlicher Berater des Mizmorim Kammermusik Festivals.



Lawrence Power Viola

Lawrence Power zählt zu den führenden Bratschisten der Gegenwart, weltweit gefragt als Solist und Kammermusikpartner. Sein Können und seine eindringliche Musikalität begeistern weltweit Publikum und Kritiker, so auch die Sunday Times: «Power ist etwas Grösseres: eine tiefe musikalische Persönlichkeit, jede Phrase bemerkenswert und wie neu.» Im vergangenen Jahrzehnt hat sich eine regelmässige Zusammenarbeit mit Orchestern höchsten internationalen Ranges entwickelt wie den Symphonieorchestern des Bayerischen und Hessischen Rundfunks, dem Chicago und dem Boston Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw, den Philharmonischen Orchestern von Stockholm, Bergen und Warschau sowie dem London Symphony, London Philharmonic und Philharmonia Orchestra. Regelmässig gastiert Lawrence Power auch in Australien beim Melbourne und Adelaide Symphony Orchestra sowie bei der Australian National Academy of Music. Lawrence Power ist Professor für Viola an der Zürcher Hochschule der Künste.



Marco Scilironi Klavier

Als leidenschaftlicher Kammermusiker trat Marco Scilironi u. a. beim Lucerne Festival, bei den Sommets Musicaux de Gstaad, beim Festival International de Musique de Wiss-embourg, im Beethoven-Haus Bonn und in der Maison de la Radio et de la Musique – Radio France auf. Regelmässig wird er zu IMS Open Chamber Music in Prussia Cove eingeladen. Als Solist trat er mit dem Sinfonieorchester Basel, dem Orchestra di Padova e del Veneto und mit Archi de Sono auf. Mehrere CD-Aufnahmen zeitgenössischer Kammermusikwerke sind bei den Labels Claves Records, Odradek Records, Concerto Classics und Seed Music erschienen. Im Jahr 2014 wurde ihm der Musikpreis der Fondazione Renzo Giubergia in Turin verliehen.

Marco Scilironi studierte in Italien bei Federica Righini und Riccardo Zadra sowie an der Musik-Akademie Basel bei Filippo Gamba. Nach seinem Studium besuchte er Meisterkurse bei Ferenc Rados und Rita Wagner und erhielt Unterricht bei Claudio Martínez Mehner und Rainer Schmidt. Er ist an der Musik-Akademie Basel als Dozent im Bereich der Instrumentalduos sowie als Korrepetitor tätig.



Heidi Zimmermann Musikwissenschaftlerin

Heidi Zimmermann studierte nach einer Ausbildung zur Flötistin Musikwissenschaft, Germanistik und Judaistik in Basel, Luzern und Jerusalem. Sie wurde 1999 mit der Arbeit «Tora und Shira. Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums» promoviert. Von 1995 bis 2002 war sie Assistentin an der Universität Basel sowie Lehrbeauftragte an den Universitäten Bern, München und Basel.

Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der Paul Sacher Stiftung in Basel, wo sie über 25 Nachlässe betreut, darunter diejenigen von György Ligeti, Roman Haubenstock-Ramati und Igor Strawinsky.

In ihrer Forschung befasst sich Heidi Zimmermann mit der Musik des 20. Jahrhunderts und mit verschiedenen Aspekten jüdischer Musik. Seit 2017 ist sie wissenschaftliche Beraterin des Mizmorim Kammermusik Festivals.



Erick Venditte Trompete

Erick Venditte wurde in São Paulo, Brasilien, geboren. Der brasilianisch-italienische Trompeter lebt heute in Bern. Zwischen 2018 und 2019 gewann er die drei renommiertesten Musikwettbewerbe Brasiliens: den Prêmio Eleazar de Carvalho des Winterfestivals von Campos do Jordão, den Prelúdio-Wettbewerb des Fernsehsenders Cultura und den Prêmio Ernani de Almeida Machado der Anwaltskanzlei Machado Meyer. Er war Akademist beim Sinfonieorchester Basel und beim Sinfonieorchester Biel-Solothurn. Derzeit ist Venditte Solotrompeter des Sinfonieorchesters Biel Solothurn und arbeitet häufig mit anderen renommierten Schweizer Orchestern zusammen, darunter auch das Orchestre de la Suisse Romande (OSR) in Genf und das Berner Symphonieorchester (BSO) in Bern.



Andrea Tortosa Vidal Tanz

Andrea Tortosa Vidal wurde 1986 in Alicante, Spanien, geboren und absolvierte ihre Tanzausbildung bei Estudio de Danza María de Ávila in Zaragoza und NDT 2 in Den Haag. Bereits während ihrer Ausbildung gewann sie mehrere Preise. Ihre professionelle Karriere begann 2004 beim Theater Ballett Basel, von wo aus sie 2008 zur italienischen Kompanie Aterballetto in Reggio Emilia wechselte. 2012 kehrte sie zum Theater Basel zurück und wurde 2016 zur Tänzerin des Jahres ernannt. Sie hat mit Choreografen wie Mauro Bigonzetti und anderen gearbeitet. Seit Beginn ihrer Karriere verfolgt sie das Ziel, eine eigene Körpersprache zu entwickeln. Diese Suche führte sie dazu, auch zu choreografieren, sowohl solo als auch in interdisziplinärer Zusammenarbeit. Neben ihrer Lehrtätigkeit in klassischem und modernem Tanz leitete sie mehrere Bildungsprojekte in Basel.

Mizmorim Zukunft

Das Mizmorim Kammermusik Festival engagiert sich in der Förderung junger Musiker:innen. Dazu besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Musik-Akademie Basel sowie weiteren Hochschulen in der Schweiz. Studierenden wie auch Absolvent:innen dieser Hochschulen wird die Möglichkeit geboten, an ausgewählten Konzerten des Festivals mitzuwirken. Dabei erhalten die jungen Musiker:innen die einmalige Gelegenheit, an der Seite arrivierter Künstler:innen aufzutreten, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und sich international zu vernetzen.

2025 sind sieben Studierende aus der Musik-Akademie Basel Teil des Nachwuchsprogramms Mizmorim Zukunft.



Mila Comel Schlagzeug
Keith Ng Schlagzeug
Pablo Mena Escudero Schlagzeug
Lucia Furlotti Schlagzeug
Leitung: **Christian Dierstein**

Schlagzeugensemble der Musik-Akademie Basel

Das Schlagzeugensemble der Hochschule für Musik Basel konzentriert sich einerseits auf die Pflege des zeitgenössischen Repertoires mit Aufführungen von Werken klassischer Komponisten wie Georges Aperghis, John Cage, Georg Friedrich Haas, Gérard Grisey, Ryoji Ikeda, Karlheinz Stockhausen, Wolfgang Rihm, Edgar Varèse und Iannis Xenakis. Andererseits bringt das Ensemble regelmässig Werke von jüngeren Komponist:innen im Kontext der Musik-Akademie Basel, aber auch bei zahlreichen Festivals innerhalb und ausserhalb der Schweiz zur Uraufführung. Zum Programm gehört die Erkundung von ungewöhnlichen Konzertorten – das Ensemble lässt wenig unversucht.



Ema Grčman Violoncello

Die slowenische Cellistin Ema Grčman schloss ihr Studium an den Musikhochschulen in Graz, Oslo und Basel in Klassen von Prof. Valter Dešpalj, Julian Arp, Torleif Thedéen und Thomas Demenga. Als Solistin trat sie mit dem slowenischen Philharmonischen Orchester auf und war Mitglied des Kammerorchesters Deutsche Kammerakademie. Weitere musikalische Impulse erhielt sie von Pieter Wispelwey, Christoph Richter, Thomas Carrol, Thomas Grossenbacher, Danjulo Ishizaka und anderen. Als leidenschaftliche Kammermusikerin hat sie bereits auf einigen renommierten Musikfestivals gespielt und deckt ein breites Spektrum an musikalischen Interessen. Sie konzertierte zusammen mit renommierten Musikern wie Hugo Ticciati, Isabelle van Keulen, Svetlin Roussev, Marc Coppey und anderen. Sie ist in der zeitgenössischen Musikszene aktiv und spielt regelmässig mit den Ensembles Catinblack, Aurörae, Quartensprung und dem Trio Lys. In der Konzertsaison 23/24 spielte sie als Praktikantin im Berner Symphonieorchester.



Elisabeth Maria Köstler Violine

Elisabeth Maria Köstler, 1994 in Stuttgart geboren, zog kurz nach ihrer Geburt nach Österreich. Mit vier Jahren begann sie Violine zu spielen. Mit zehn Jahren wurde sie in die Hochbegabtenklasse der Kunstuniversität Graz aufgenommen und erhielt Unterricht bei Anke Schittenhelm, Dominika Falger, Boris Kuschner und Wladislaw Winokurow. Sie gewann den 1. Preis beim Wettbewerb «Prima la musica» 2010 und debütierte mit dem Kammerorchester Capella Calliope. Köstler studierte an der Anton Bruckner Universität Linz bei Josef Sabaini und Meesun Hong Coleman und absolvierte einen Kammermusikmaster bei Johannes Meissl in Wien. Nach einem PGL-Jahr an der Universität Mozarteum bei Annelie Gahl studiert sie derzeit bei Alina Pogostkina an der Musik-Akademie Basel. Sie spielte in Orchestern wie dem Brucknerorchester Linz und Mozarteumorchester Salzburg und trat in renommierten Konzertsälen auf. 2019 gewann sie den Förderpreis des Lions Club Braunau, seit 2022 ist sie Mitglied der Haydn Philharmonie.



Denis Linnik Klavier

Der in Basel lebende Pianist hat sich zunehmend als vitaler Solist und Kammermusiker einen Namen gemacht. In den letzten Jahren trat er in der Schweiz, Tschechien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Polen, Belgien und Italien, seine Konzerte wurden auf SWR2, BR-Klassik, SRF2 übertragen. Er spielte beim WEF 2024 in Davos, bei den Festivals Gstaad Menuhin, Prager Frühling, Interfinity Festival, Wien Modern und mehr. Linnik gewann den Rome Piano Competition, Cantu Piano and Orchestra Competition und den Kiefer Hablitzel Musikpreis, erhielt lobende Kritiken für seine Auftritte beim The Cliburn, ARD-Wettbewerb und Concours Géza Anda, gewann Preise bei den Klavierwettbewerben UNISA (Südafrika) und in Sydney (Australien). 2022 erschien seine Debüt-CD «Night Wind» beim KNS Classical Label mit Werken von Janáček, Brahms und Medtner. Seit 2017 studiert er an der Musik-Akademie Basel bei Claudio Martínez Mehner und seit 2021 auch bei Zoltán Fejérvári.



Wir sprechen die Sprache unserer Klienten

(auch Yiddish und Ivrit)

Die Anwälte von Walder Wyss erkennen Ihre Bedürfnisse und beraten Sie gerne auf verständliche, transparente Weise – bei allen wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen.

walderwyss rechtsanwälte

Wir übernehmen Verantwortung.

Andreas Guth und Claudia Dill
bereiten die VR-Sitzung vor.



dreyfus
BANQUIERS
1813

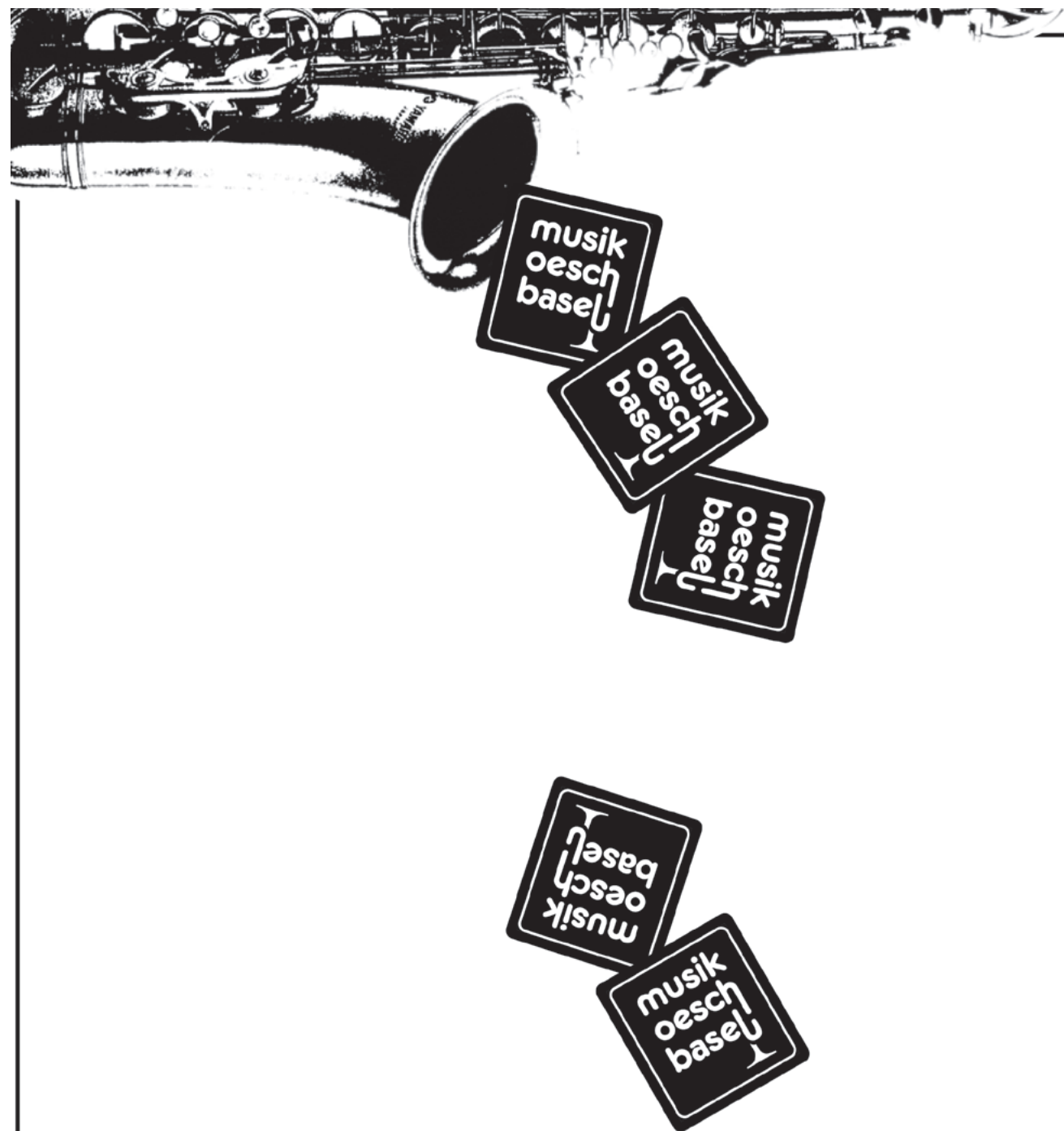
Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers
Basel | Delémont | Lausanne | Lugano | Zürich | Tel Aviv
contact@dreyfusbank.ch | www.dreyfusbank.ch

Verantwortung für Ihr Vermögen.



Die nächste
Generation
des **digitalen**
Drucks.

www.kropfundherz.de



musik oesch basel
DAS FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE

Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03



J. Safra Sarasin



Mehr als 180 Jahre Erfahrung in Private Banking

Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841

New הקרן الصندوق
Israel החדשה الجديد
Fund לישראל لإسرائيل

**Der New Israel Fund
engagiert sich für
Demokratie, Menschen-
rechte und Frieden in
Israel.
Unterstützen Sie uns!**



Scannen und Spenden

Neuer Israel Fonds Schweiz | www.nif.ch | IBAN CH56 0900 0000 4003 73331

**Vielleicht wollen
Sie gleich
weiterblättern.**

Aber jetzt wissen Sie, dass unser Team in
Steinengraben 55, 4051 Basel für Sie da ist.



Schauen Sie vorbei!

Generalagentur Basel
David Gislimberti · Verkaufsleiter
Steinengraben 55 · 4051 Basel
T 061 279 90 50
basel@vaudoise.ch

Inspiziert. Durch Sie.

 **vaudoise**
Versicherungen

Kultur für alle

Dein Magazin für
bewegende Erlebnisse!

Jeden Monat aktuell –
Kultur-Highlights
und separate Agenda



«SOLANGE WIR LERNEN, LEBEN WIR»

Die Jüdisch-Christliche Akademie Basel bietet regelmässig Kurse und Veranstaltungen im Themenbereich von jüdischer und christlicher Traditionsliteratur, Kultur und Lebensformen. Die Kurse sind auf akademischem Niveau gehalten und stehen allen Interessierten offen.

AKTUELLE THEMEN

LERNGRUPPE «BIBLISCH-HEBRÄISCH» *online via Zoom*

«MOSE – EIN AEGYPTISCHER PRINZ» *online via Zoom*

«ENTFÜHRUNG IM NAMEN DES PAPSTES» FILM MIT KURZVORTRÄGEN 23. Februar 2025



Weitere Informationen:

E-Mail: juedisch-christliche-akademie@gmx.ch

www.juedisch-christliche-akademie.ch

Spenden willkommen unter IBAN: CH50 0900 0000 1506 8942 5

AUCH IM ERHÄLTICH AB03

BASEL SINFONIETTA

3 KONZERTE

DIVERSITY MATTERS
30.03.25
STÄDTCASINO BASEL
MIT WERKEN VON MISSY MAZZOLI, ALEX PAXTON, JESSIE CDX U.A.

DIE TIEFE DES RAUMES
22. & 27.05.25
STÄDTCASINO BASEL
MIT HORITZ EGGERTS «FUSSBALLLABORATORIUM FÜR BASEL»

KRAFTFELDER
05.06.25
STÄDTCASINO BASEL
MIT WERKEN VON DIETER AMMANN UND JOHN LUTHER ADAMS

25% VORTEIL

TICKETS UND ABOS
SIND ONLINE ERHÄLTICH.

www.proz.online

MIGWAN | מגוון

**LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE
LIBERAL JEWISH CONGREGATION
BASEL**

Migwan ist die liberale jüdische Gemeinde in Basel und Mitglied der Plattform der liberalen Juden der Schweiz. Im hebräischen bedeutet Migwan Vielfalt.

Wir führen Gottesdienste an Schabbat und den jüdischen Feiertagen durch. Wir bemühen uns, eine warmherzige, jüdische Atmosphäre zu schaffen. Unsere Gottesdienste werden auf Hebräisch, Deutsch und Englisch gehalten. Wir sind eine Gemeinschaft für Bildung und Kultur und bieten religiöse Unterweisung sowie kulturelle Veranstaltungen für alle Altersgruppen. In unserer Gemeinde heissen wir auch interreligiöse Familien willkommen, um mit uns zu beten und zu lernen.

Gemeinsam setzen wir uns füreinander und für die Weltgemeinschaft ein. Wir versuchen die Welt um uns herum durch soziales Handeln und Tzedakah zu verbessern.

Informationen zu unserer Gemeinde finden Sie auf unserer Website: www.migwan.ch. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Migwan is the liberal Jewish community in Basel and a member of the Platform of Liberal Jews in Switzerland. Migwan means diversity in Hebrew.

We hold services on Shabbat and Jewish holidays. We strive to create a warm, Jewish atmosphere. Our services are held in Hebrew, German and English. We are an educational and cultural community and offer religious instruction and cultural events for all ages. We also welcome interfaith families to our congregation to pray and learn with us. Together we are committed to each other and to the global community. We seek to improve the world around us through social action and tzedakah.

You can find information about our congregation on our website: www.migwan.ch
We look forward to your visit.

Finkenkruger Musikverlag

Der Fachverlag für Holzbläser



Kaufmann, Hanstoni: Das Klarinettenblatt. Das Saxophonblatt. Bauanleitung.

ISBN 978-3-9815965-3-3
36,60 Euro

Klarinetten und Saxophonisten träumen von Blättern mit idealen Spiel- und Klangeigenschaften. Dieses Buch zeigt auf, wie dieser Traum weitgehend verwirklicht werden kann. Es ist für alle Spiellevels, für Studenten, für die professionell tätigen Orchestermusiker und Solisten sowie für alle Amateure gleichermaßen praktikabel.

Rohrblatt

Die Fachzeitschrift für Oboe, Klarinette Fagott und Saxophon

ISSN 0944-0291

Im Jahresabonnement (4 Ausgaben) 34,00 Euro zzgl. Versandkosten

Der Vorzugspreis für Studierende beträgt 29,80 Euro.



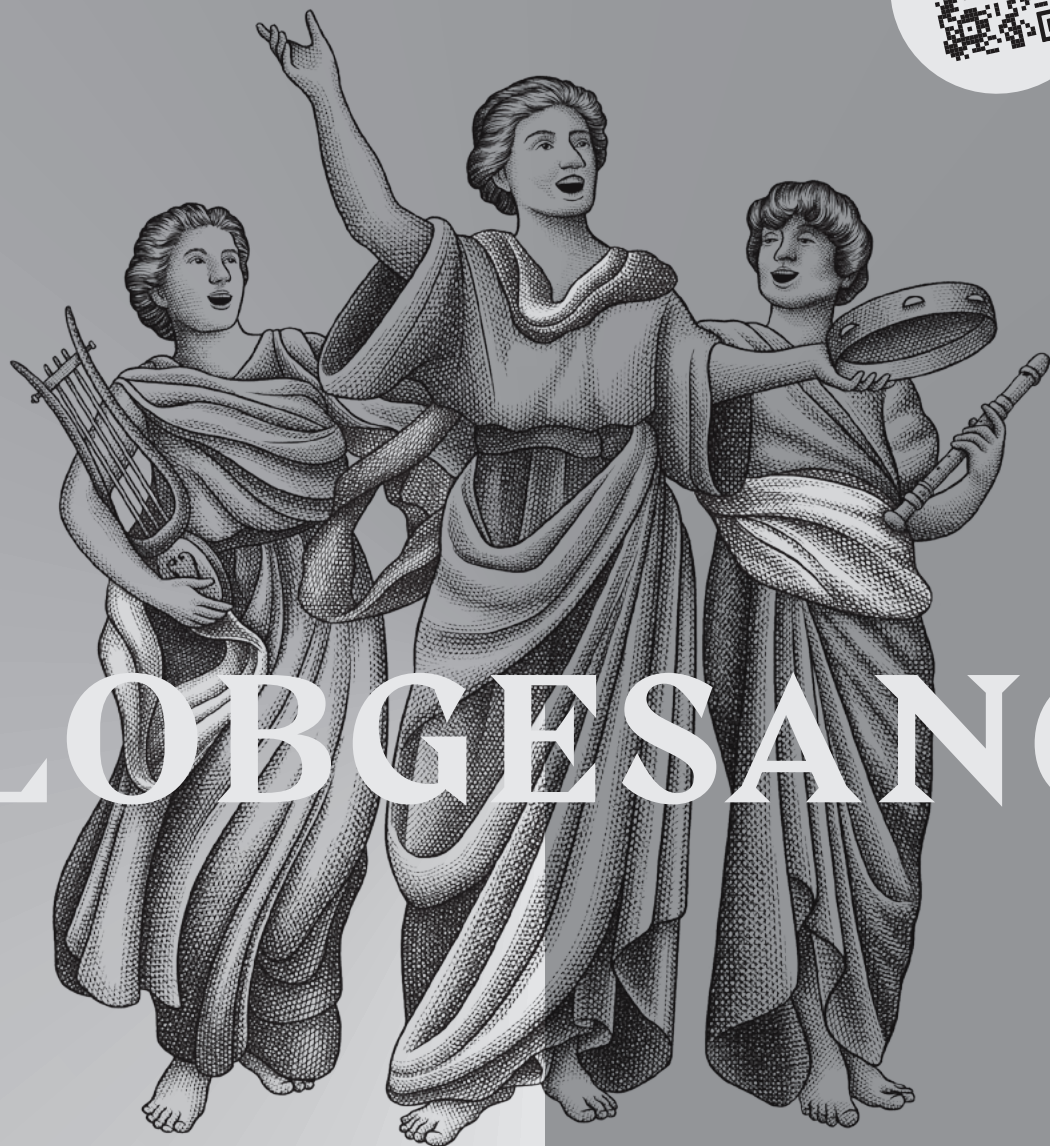
'rohrblatt beschäftigt sich mit Fragestellungen aus dem Bereich der vier Blasinstrumente. Musikwissenschaftliche und methodisch-didaktische Beiträge stehen neben Abhandlungen über Instrumentenbau, Mundstück-, Blatt- und Rohrbau. Die Zeitschrift berichtet über Personen der heutigen und der vergangenen Zeit, sie informiert über Messen und Ausstellungen, Kongresse, Wettbewerbe und andere Veranstaltungen. In ständigen Rubriken werden CDs besprochen und neue Literatur vorgestellt.

Kontakt:

Finkenkruger Musikverlag
Bachstelzenstraße 23
14612 Falkensee
Telefon: 03322/230381
Telefax: 03322/230380
E-Mail: abo@rohrblatt.com



Sinfonieorchester
Basel



LOBGESANG

7./8.5.2025
19.30 UHR
STADTCASINO
BASEL

Werke von Strawinsky, Mendelssohn
und Knussen

Sinfonieorchester Basel
La Cetra Vokalensemble
Anna Prohaska, Sopran
Jennifer Johnston, Mezzosopran
Andrew Staples, Tenor
Ivor Bolton, Leitung

www.sinfonieorchesterbasel.ch



Bider&Tanner
Ihr Kulturhaus in Basel

STADTCASINO BASEL

Illustration: Janine Wiget Gestaltung: Atelier Nord

Basel – mir sin wider do!

Besuche unsere neue Filiale an der
Inneren Margarethenstrasse 6



Musik Hug Basel

Innere Margarethenstr. 6 | 4051 Basel
info.basel@musikhug.ch

MusikHug



FONO FORUM-Leser
hören mehr!

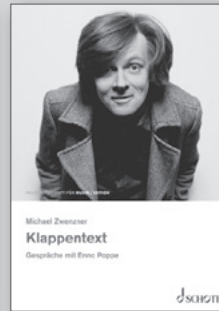
3 Ausgaben
zum Preis von 2
mit dem
Probeabo

Mit dem großen
Klassikmagazin am
Puls der Musik

www.fonoforum.com



neue zeitschrift für musik bücher



Mákhi Xenakis
Iannis Xenakis. Mein Vater | 2022

Michael Zwenzner
Klappentext. Gespräche mit Enno Poppe | 2023

Irvine Arditti: **Collaborations**
Reflections on 50 Years of Working with Composers | 2023

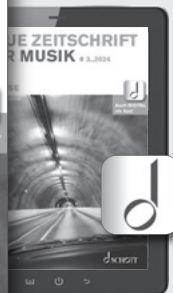
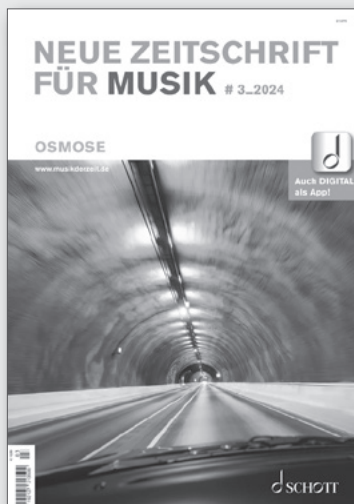
Christoph Wagner
Der Klang der Revolte
Die magischen Jahre des westdeutschen Musik-Underground | 2013

Claudia Maurer Zenck (Hg.)
Auf dem Weg zur musikalischen Symbiose
Die Komponistin Younghee Pagh-Paen | 2020

Harry Lehmann
Musik und Wirklichkeit
Modelle der Musikphilosophie | 2023



Mehr Infos und Bestellung unter www.musikderzeit.de



Abonnement

Jahresabo Print + Digital 43 Euro*
4 Hefte inklusive digitalem App-Zugang

Jahresabo Print + Digital + CD 91 Euro*
4 Hefte inklusive digitalem App-Zugang + 4 Wergo-CDs

Jahresabo DIGITAL 36 Euro
4 App-Ausgaben
für Student:innen kostenlos!

Mehr Infos unter www.musikderzeit.de



* zzgl. Versandkosten:
Inland: 11 Euro, Ausland: 20 Euro;
Preisänderungen vorbehalten;
Stand: 11/2024

Bestellen Sie bei:

Leserservice Schott-Zeitschriften, Telefon +49/61 23/92 38 287
abo-schott@vuserice.de oder über www.musikderzeit.de

SCHOTT

Schweiz  Israel
Suisse  Israël
Svizzera  Israele

Seit 1957 engagieren sich Schweizerinnen und Schweizer in der Gesellschaft Schweiz-Israel (GSI) für gute bilaterale Beziehungen, für Dialog, Respekt, Verständnis und Freundschaft zwischen beiden Ländern.

Gespräche und Berichte zu Israel sind oft stark politisiert und äusserst emotionsgeladen. Israel ist aber vor allem ein wunderschönes Land, geprägt von besonderer Dynamik und ausserordentlicher Innovationskompetenz und grosser Umsetzungsstärke.



Werden Sie deshalb Mitglied in der Gesellschaft Schweiz-Israel und tragen Sie mit uns dazu bei, dass Israel in der Öffentlichkeit so sympathisch erscheint, wie es ist!



schweiz-israel.ch/basel
www.schweiz-israel.ch/mitglied-werden.html

1%
FOR THE
PLANET
— MEMBER —



**Craftbier.
Sinnvoll.Anders.**

Wieder ab Mai offen:



HAFENKRAN

Birtel Biermanufaktur | Frankfurt-Strasse 21 | 4142 Münchenstein | Dreispitz
info@birtel.ch | www.birtel.ch | 061 331 82 57 | #birtel

**WIR KONZIPIEREN UND PRODUZIEREN
GRAFIK / FILM / ANIMATION**

TRIST ESSE

**WWW.TRISTESSE.CH
079 308 48 99 / INFO@TRISTESSE.CH**

[Schlerkmann]
p · r · o · j · e · c · t · s



Büro für Kommunikation
schlerkmann.ch

Tickets & Informationen

EINZELTICKETS

Normalpreis:

CHF 50 | 35 | 25 | 15 | 10
(je nach Event)

VERKAUFSSTELLEN

www.mizmorim.com
ticket@mizmorim.com

Bider & Tanner
Aeschenplatz 2
4051 Basel
+41 61 206 99 96

PÄSSE & KOMBI-TICKETS

Festivalpass – 7 Konzerte:

Beinhaltet Eröffnungskonzert, Konzerte II–VI, IX
CHF 220

Kombi-Tickets:

Freitag, Konzerte III & IV CHF 60	Samstag, Konzerte V & VI CHF 60
--------------------------------------	------------------------------------

Mizmorim Kids Familienticket:

CHF 40 (für 4 Personen)

Vergünstigungen:

AHV/IV | KulturLegi | colourkey | Studierende (exkl. Mizmorim Kids)
Personen mit F-, N- oder S-Ausweis erhalten freien Eintritt
zu allen Konzerten (solange Tickets vorhanden sind)



Save the Date! 21.–25. Januar 2026

EHRENPATRONAT

Mitglieder der Familie Guth

VORSTAND

Guy Rueff Präsident
Dr. Philippe Nordmann
Michal Lewkowicz

TEAM

Gründerin und künstlerische Leiterin
Michal Lewkowicz

Künstlerische Beratung
Ilya Gringolts

Wissenschaftliche Beratung
Prof. Dr. Erik Petry,
Dr. Heidy Zimmermann

Marketing & Produktion
Milena Keltsch, Skye Lörwald

Kommunikation
David Meier Schlerkman

Media Relations
Kathrin Hauser-Schmolck

Ticketing & Administration
Mariella Bachmann

Finanzen & Mizmorim Society
Felix Heri

Buchhaltung
Franziska Jenny

IMPRESSUM

Texte
David Meier Schlerkman,
Janiv Oron, Prof. Dr. Erik Petry,
Dr. Sigfried Schibli,
Dr. Heidy Zimmermann

Lektorat
Dr. Sigfried Schibli,
Dr. Heidy Zimmermann

Gestaltung
Tristesse

Druck
Druckerei Kropf & Herz GmbH

Konzertfotos
Liron Erel

Tontechnik
Amadis Brugnani

Lichtdesign
Markus Güdel



Fotos: Tristesse (Guy Rueff) | Tristesse (Michal Lewkowicz) | Andi Cortellini (Conradin Cramer) | Mats Bäcker (Gringolts Quartet) | Zlatko Micić (Mizmorim Festival Ensemble) | Edna Goldstein (Hed Bahack) | Marco Borggreve (Reto Bieri) | Stella Burkart (Klaus Brömmelmeier) | Vera Markus (Anja Clift) | Tal Ayal (Valeria Curti) | Thomas Hammelmann (Christian Dierstein) | Peter Moerkert (Roben Drole) | Dirk Schelpmeier (Silke Gäng) | Andrej Grlic (Anton Gerzenberg) | Kaupo Kikkas (Ilya Gringolts) | Philippe Stutz (Markus Güdel) | Barbara Häne (Barbara Häne) | Dominik Janovsky (Filip Hruby) | Sy Chounchaisit (Lea Kalisch) | Dominik Baumgartner (Tobias Lang) | Artan Hürsever (Ruslan Lutsyk) | Yossi Zwecker (Guy Mintus) | Alex Preobranjenski (Lilian Naef) | Flavia Schaub (Janiv Oron) | Erik Petry (Erik Petry) | Jack Liebeck (Lawrence Power) | Benedek Horváth (Marco Scilironi) | Edna Vieira (Erick Venditte) | Luzia Hunziker (Andrea Tortosa Vidal) | Benedek Horváth (Heidy Zimmermann) | Christian Dierstein (Schlagzeugensemble der Musik-Akademie Basel) | Nik Bertoncel (Ema Grčman) | Reinhard Winkler (Elisabeth Maria Köstler) | Danil Rabovsky (Denis Linnik)

Wir haben uns bemüht, sämtliche Rechteinhaber ausfindig zu machen. Sollte es uns in Einzelfällen nicht gelungen sein, so bitten wir sie, sich bei info@mizmorim.com zu melden.

Redaktionsschluss: 6. Januar 2025
Programmänderungen vorbehalten
© 2025 Mizmorim Kammermusik Festival



Mizmorim Kammermusik Festival
Birmannsgasse 30 | CH-4055 Basel
info@mizmorim.com | mizmorim.com



